



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

142 (24.5.1942) Pfingst-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304209)

Pfingst-Sonntag den 24. Mai und Pfingst-Donnerstag den 25. Mai 1942.

programm



Wochenschauspiel
Heinz Salfner
Fritz Hoops
Wochenschauspiel
5.00 7.30 Uhr
Sendung nicht zugeh.
1.00 2.40 5.00 7.30

RIA
ERSTR. 13

1867
1942
Enz
Hennecks

erei und
tion
straße 25 u. 48
er Nr. 445 45

ie
kta
ise:
0,65
1,25
0,16
10 Minuten

achtsich mit
zu plagen!
die übertragbare
oft auch die
chen. Ein hart-
ursacht feuchte
e und schließlich
risse zwischen den
Fußballen. Fuß-
erste Anzeichen.
ie Desinfektions-
hat tausenden
n, die Fußflechte
werden. Beob-
füße täglich.
n Anzeichen, die
schließen lassen,
gens und abends
avis. So beugen
sie vor, so toten
die lästige Fuß-
flechte ab.

mpfehlungen
mon - der Lent
Pelze sind in
ar, Schaden an
erleiden. Geben
zeitig Ihre wert-
ender in die Pelz-
Richard Kunze,
paradeplatz. Dort
über Iwu hinaus
geringe Ged
des Sommers

Irland sammelt Kautschuk
Lissabon, 23. Mai. (HB-Funk.)
Nach Berichten aus Dublin sind in den letzten Monaten riesige Mengen von Kautschuk an der irischen Küste angeschwemmt worden, die von Schiffen stammen, die auf dem Atlantik versenkt wurden. Nach den Dubliner Berichten ist dieses Strandgut so umfangreich geworden, daß eine besondere Gesellschaft zum Treuhänder für die Sammlung und den Kauf dieses Kautschuks eingesetzt worden ist.

Botengänge
G 2, 22, Ruf 21521
und Zwiebel-
Hauer, S 6, 10.

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15.
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Freienkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
22,4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Pfingst-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 142

Mannheim, 24. Mai 1942

Verfolgungsjagd auf der Birma-Straße

Tschungking-Truppen in voller Auflösung / Englands Armee nach Assam geflohen

Japanischer Frontbericht aus Birma

Tokio, 23. Mai. (HB-Funk.)

„Tokio Asahi Schimbun“ zufolge machte ein kürzlich von der Frontbesichtigung in Birma und Yunnan zurückgekehrter japanischer Stabsoffizier Angaben, die keine Zweifel an der Vollständigkeit der von den Streitkräften Englands und Tschungkingchinas erlittenen Niederlagen aufkommen lassen. Der Stabsoffizier berichtete, daß die Tschungkingtruppen sich im Zustande völliger Auflösung befanden, nachdem die Japaner nach der Einnahme von Mandalay den Gegner in zwei Teile gespalten hatten. Während ein Teil in das Dschungelgelände in der Nähe der thailändischen Grenze flüchtete, zogen sich die übrigen Chinesen entlang dem Oberlauf des Irawadi in großer Unordnung nach Norden zurück. Sobald die militärische Lage eine ungünstigen Wendung zu nehmen begann, flüchteten die Führer der Tschungkingarmee ohne Zeitverlust in ihren Flugzeugen und überließen die ihnen anvertrauten Truppen ihrem Schicksal. Mit Jagdgewehren und Schwertern machte sich die birmesische Bevölkerung über kleinere Gruppen der zurückgebliebenen Tschungkingtruppen her und unterrichtete unverzüglich die Japaner, wenn es sich um Truppen von 300 oder mehr Mann handelte.

Andererseits verlor die britisch-indische Armee in den Schlachten von Yenangyaung und Monywa zwei Drittel ihrer Bestände. Die Überreste wurden bei Kalewa später so vernichtend geschlagen, daß die britisch-indische Armee, die bei Kriegsausbruch 60 000 Mann zählte, nur noch über rund 10 000 Mann verfügte. Unter Zurücklassung sämtlicher Kraftwagen, Tanks, Geschütze und anderer Waffen, befanden sich Überbleibsel zur Zeit auf dem unter schwierigsten Verhältnissen durchgeführten Rückzug nach Assam, die Japaner folgten ihnen hart auf den Fersen, und von japanischen Flugzeugen werden sie ständig bombardiert. Im Grenzgebiet eingetroffene ausgesuchte Tschungking-Truppen wurden von den Japanern in überraschenden Angriffen nacheinander vernichtend geschlagen.

Im Verlaufe dieser Kämpfe entwickelte sich über die asphaltierte Birma-Straße eine wilde Verfolgungsjagd. Von der Grenze bis zum Flusse zählten die Japaner über tausend feindliche Automobile und eine große Anzahl im Stich gelassener Tanks und Panzerwagen. Mit welcher Schnelligkeit die Japaner bei dieser Gelegenheit vorrückten, zeigt der Umstand, daß die Chinesen entgegen ihrer sonst streng beachteten Gewohnheit zahlreiche Leichen zurückließen. Die Behauptung Tschungkings, so schloß der japanische Stabsoffizier seinen Bericht ab, daß auf dem Yunnangebiet schwere Kämpfe stattgefunden hätten, sei reine Erfindung. Die in Birma zurückgebliebenen Überreste der Tschungking-Armee würden keine Gelegenheit haben, auch nur einen einzigen Mann in Sicherheit zu bringen. Auch die Entscheidung von Verstärkungen zum Entsatz sei ein hoffnungsloses Unternehmen, und unter dem starken Druck der japanischen Streitkräfte befinden sich Südwest-China nunmehr in einem panikartigen Zustand.

hat, weiter. Bei diesen Säuberungsaktionen wurden bisher 2000 gefallene Feinde gezählt und große Mengen an Waffen und Munition erbeutet.

Die japanischen Streitkräfte schlugen in der vergangenen Woche die Überreste der

chinesisch-kommunistischen Armee in der Provinz Hopoh, sowie die tschungking-chinesischen Guerillabanden im Westen der Provinz Schantung, wobei sie 20 469 Gefangene machten, während 8911 Feindtruppen auf den Schlachtfeldern gefunden wurden.

Timoschenkos Großangriff gescheitert

Gegenangriff im Raum von Charkow / Stärkste Feindgruppe abgeschnitten

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum um Charkow ist der am 12. Mai begonnene sowjetische Großangriff, der von 20 Schützendivisionen, 3 Kavalleriedivisionen und 15 Panzerbrigaden geführt wurde, unter schwersten blutigen und Materialverlusten des Feindes restlos zusammengebrochen. Der deutsche Gegenangriff — am 17. Mai begonnen — führte in den Rücken der stärksten feindlichen Angriffsgruppe und hat ihre Versorgungslinien durchschnitten. Seit zwei Tagen sind nunmehr die deutschen, rumänischen und ungarischen Truppen, von starken Kräften der Luftwaffe unterstützt, auf der ganzen Front der bisherigen Abwehrschlacht zum konzentrischen Gegenangriff angetreten.

Im Gebiet südöstlich des Ilmensees setzte der Feind seine hartnäckigen Angriffe ohne jeden Erfolg und mit schweren Verlusten fort. Starke eigene Kampf- und Jagdfliegerverbände haben dabei dem Feind auf

dem Gefechtsfeld und im Hintergelände schweren Schaden zugefügt.

Eine von ihren Verbindungen abgeschnittene Kräftegruppe der Sowjets wurde in mehrtägigen Kämpfen vernichtet.

In Lappland verlief ein örtlicher Angriff deutscher und finnischer Truppen erfolgreich.

In der Zeit vom 14. bis 21. Mai verlor die Sowjetluftwaffe 452 Flugzeuge; davon wurden 342 in Luftkämpfen, 65 durch Flakartillerie und 26 durch Verbände des Heeres vernichtet, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 45 eigene Flugzeuge verloren. Das Flakregiment 6 erzielte am 22. Mai seinen 200. Flugzeugabschuß im Ostfeldzug.

In Nordafrika wurde ein Vorstoß britischer Aufklärungskräfte zurückgeschlagen. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britische Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht die Deutsche Bucht und das norddeutsche Küstengebiet, ohne Bomben abzuwerfen.

Die Entfaltung aller Kräfte

Mannheim, 23. Mai.

Wie aus der dämmerigen Unbestimmtheit der Übergangszeit in der Natur nun die klare, farbenschöne Entfaltung hervorgegangen ist, so haben sich auch die Umrisse des Frontgeschehens wieder schärfer abgezeichnet, ist der Erstarrung unter Frost und Schnee neues Leben an allen Abschnitten des gewaltigen Völkerkampfes gefolgt. Die ersten Vorbrüche der dynamischen Wucht, die in der gestrafften deutschen Heeresmacht unter ungewohntem Klima schlummerte, haben wir schon mit Aufatmen beobachten können, und die Offensive auf der Halbinsel Kertsch, die diesen äußersten Zipfel der Krim von allen Sowjettruppen trotz ihrer umfangreichen Verteidigungsanlagen durch Gefangennahme oder Vertreibung säuberte, hat uns in der

Überzeugung bestärkt, daß alle Aktionen der deutschen Wehrmacht in peinlich genauer Generalstabsarbeit vorbereitet werden und daher auch gelingen müssen. Dabei hat das schlagartige Einsetzen wieder von vornherein eine überlegene Situation hergestellt. Es ist nun im Donezgebiet eine Schlacht entbrannt, die das erbitterteste Ringen der Wintermonate an Materialeinsatz noch übertrifft, und doch haben wir nicht einen Augenblick das unbehagliche Gefühl, daß hier etwas schiefgehen könnte. So fest ist unser Glaube an das strategische Genie des Führers und an die unübertreffliche Tapferkeit unserer Frontsoldaten.

So fühlen wir uns dem schweren Winter schon ferngerückt, und unter vollen Blütenbäumen hat sich unser Herz von Entbehrung



Badisches Land im jungen Grün

Phot.: Elisabeth Hase

und Grauen erholt. Viele Uniformen im Straßenbild zeigen uns auch die Einkehr der Urlauber wieder an, die in der Bewegungslosigkeit im russischen Winter festgehalten waren. Und doch dürfen wir gerade die Lehren dieses Winters nicht vergessen: Er hat uns enger zusammenschlossen in der Spärlichkeit der Lebenszeichen von der Front und in der Kargheit des eigenen Lebensunterhalts, als es jetzt der runde Freudentisch um den Urlauber und die Käuferreihe in vollen Gemüseläden vermögen. Und er hat uns bewiesen, wie sehr wir uns mit allen Zweifeln und Unkenrufen an der unerschütterlichen Größe deutschen Soldatentums versündigen. Wir beherrschen heute die Lage genau so wie nach den siegreichen Vormarschschlachten bei Smolensk oder Poltawa im vorigen Spätsommer. Und die Abschlußzahlen in der Luft und auf dem Meer sind eindeutige Beweise von der ungeschwächten Schlagkraft unserer Waffen.

Der Ozean blieb auch bei der grimmigsten Kälte allem Heldenmut offen. Der Radius der U-Boot-Aktionen aber vergrößert sich von Woche zu Woche, was unsere Gegner auf Verbesserungen des Motors und Änderung des Betriebsstoffs zurückführen wollen. Daß unsere Technik keinen Stillstand kennt, haben auch die neuen Minen mit komprimierter Luft gezeigt, die wir im Osten jetzt verwendet haben. Ebenso werden in den Panzerschlachten immer neue Typen und immer stärkere Antitankgeschütze eingesetzt. Der Wettlauf der Erfinder geschieht hinter dem Aufmarsch der Heere, und er wird bei jedem Angriff sichtbar. Die Qualität der Waffen aber verbürgt die Belegschaft der Rüstungsfabriken, die mit allen Kräften sich für die Kampfüberlegenheit der Kameraden an der Front einsetzt und hinter ihnen nicht an Leistung zurückstehen will.

Front und Heimat sind ja auch nicht völlig getrennte Kolonnen, die nur durch die Transportmittel äußerlich verbunden sind. Von jedem Betrieb sind Arbeitskameraden eingerückt, welche die Zurückgebliebenen in angespannten Arbeitsjahren schon neben sich sahen, und in den Feldpostbriefen, die hier abseits der Familienkorrespondenz laufen, lebt diese enge Gemeinschaft des Berufes weiter, die den Kämpfer draußen über seine eigentliche Arbeit auf dem laufenden erhält und dem Arbeiter in der Heimat das Kriegserlebnis näherbringt. Es wird noch viel Schweiß der Heimat kosten, bis der letzte Blutstropfen an der Front geflossen ist, aber nur die äußerste Härte gegen sich selbst kann hier im Rüstungsbetrieb den Einsatz des Lebens draußen verkürzen, der stets in soldatischer Pflichterfüllung bereitwillig erfolgt. Der Sieg hängt ebenso von der Leistung der Rüstungsarbeiter und von der Selbstbeschränkung der Zivilbevölkerung wie von dem Mut und der Ausdauer der Frontkämpfer ab.

Wir dürfen den Ernst der gegenwärtigen Auseinandersetzung nicht mit Rücksicht auf die eigene Bequemlichkeit abschwächen wollen: Wenn wir heute nicht auf den Urlaub auch verzichten können, damit alle Räder für den Waffennachschub ohne Störung laufen, dann wird uns nach leichtfertiger Preisgabe des Sieges später einfach das Geld fehlen, um auf Urlaub fahren zu können. Wenn wir heute nicht auch den Magen einmal zum Gehorsam zwingen, trotzdem er über eintönige Kost meutert, dann wird uns niemals wieder große Auswahl vorgelegt werden, die wir bezahlen können. Denn wir verteidigen heute den Wert unserer Arbeit, der Maßstab allen Handels in unserm Lande und unserer Gütereinschätzung ist. Ob wir nicht manchmal die Zähne auch bei Kopf- und Halsschmerzen und bei allgemeinem Unwohlsein zusammenbeißen könnten und nicht gleich vom Arbeitsplatz wegbleiben müßten? Die Soldaten draußen werden auch nicht abgelöst, wenn sie wundere Füße oder Verdauungsstörungen haben oder erkältet sind. Und ihr Essen wird oft auch nicht in regelmäßigen Tagesrationen serviert. Wer wirklich krank ist, soll keinen dauernden Schaden durch Ablehnung der ärztlichen Untersuchung und der notwendigen Schonung nehmen. Und wer überanstrengt und mit den Nerven überreizt ist, der ist sogar verpöchtelt, Urlaub anzumelden, weil seine volle Schaffenskraft für den Einsatz der Heimat so wichtig ist, wie der Motor draußen an der Front. Aber wir müssen gewissenhaft prüfen. Denn wir sind verantwortlich für den Ausgang dieses Krieges und damit für die Zukunft Deutschlands.

Diese Erkenntnis ist viel leichter in einer Zeit, in der es sichtlich vorwärts geht, in der Periode der Aktivität. Militärische Erfolge sind ein Lohn der Mühen, der erfreut und ansportet. Das ist die große Erleichterung, die unserem Herzen der Frühling gebracht hat. Unter blühenden Bäumen und an von der Natur reichbesetzten Tischen ist die Hoffnung immer angeschwollen, schon im Friedensschicksal der einzelnen. Wir können die grüne, freundliche Welt jetzt als Entschädigung für die ungebeizte Feindseligkeit trüber Wintertage nehmen. Und bis zur Reife der Frucht wird uns jetzt die gehobene Stimmung des Erwartens begleiten. Wir sollen uns nur nicht den Gang der Natur bis zur Ernte zu einfach vorstellen, wie ja auch die

blühende, pfingstliche Welt nun nicht unbegrenzt für uns offensteht. Da schenkt uns der eigene Garten schon die notwendige Entspannung. Denn noch niemals haben wir den Wert des Bodens so gut begriffen, uns auf dem eigenen Grunde so geborgen gefühlt. Auf dieser Heimat Erde, die unsere Wehrmacht uns schirmt und unverehrt für die Zeit nach dem Siege bewahrt.

Diese Erde nährt uns und gibt uns Obdach und Schutz. Sie gewährt unseren Kindern den Tummelplatz zum Spielen, unsern Augen die Schönheit abwechslungsreicher heimischer Landschaft und unserm Geschlecht den Ruhepunkt, der aus der Vergangenheit uns Kostpunkt, der aus der Vergangenheit uns Kraft und Zuversicht vermittelt. Und wir können diese Pfingsttage gar nicht besser verbringen, als wenn wir im engsten Kreise um unser Heim uns bewegen, den häuslichen Frieden mitten im grimmigsten Kriege der Weltgeschichte genießen und uns an dem hellen Lachen unserer Kinder erfreuen. Dann wissen wir wieder ganz genau, wofür wir arbeiten, warum wir siegen müssen und was wir mit unserer Arbeit schon erreicht haben. Und wir empfinden dann auch für die Front draußen und den Führer die rechte Dankbarkeit.

Was uns hier die stolze Kraftentfaltung unseres Volkes ersparte, das wurde auch von ganz Europa abgewandt. Die Völker unseres Erdteils werden am Ausgang dieser harten Zeit einst alle eine Sprache sprechen, die aus dem gleichen Schicksal und den gleichen Erkenntnissen sich bildet. Für dieses Ziel alle Kräfte einsetzen zu müssen, ist nicht nur Lebenserschwerung einer Generation, sondern auch ihre Auszeichnung. Und am Wendepunkt der Geschichte entscheidet sie mit ihrer seelischen Haltung über Leben und Sterben der Nation.

Dr. Kurt Dammann.

Diesmal endgültig ausgeschaltet

Rom, 23. Mai. (HB-Funk)

Die Versenkung eines amerikanischen Schlachtschiffes der Maryland-Klasse durch das italienische U-Boot „Barbarigo“ wurde in Italien mit um so größerer Genugtuung aufgenommen, schreibt Stefani, als der tapfere Einsatz der italienischen U-Boote in amerikanischen Gewässern und im Mittelmeer bisher niemals einen wirklich sichtbaren Großenerfolg aufweisen konnte. Zwar wurden, wie auch die italienische Presse bereits betont, schon mehrere feindliche Schlachtschiffe schwer beschädigt, aber immer gelang es diesen torpedierten Einheiten, irgendeinen Hafen zu erreichen und nach einigen Reparaturen wieder in den Kampf einzugreifen.

So geschah es mit dem britischen Schlachtschiff „Ramillies“, das am 10. November 1940 von zwei Torpedos getroffen wurde, mit einem Kreuzer der Southampton-Klasse, der am 14. Dezember 1940 torpediert wurde, mit dem Kreuzer „Prohiber“, der am 30. November 1941 und mit dem Schlachtschiff „Nelson“, das im Dezember 1941 getroffen wurde. Diesmal ist das Schiff jedoch auf den Grund gegangen. Dieser Verlust ist für die amerikanische Flotte um so schmerzlicher, da dieses Schlachtschiff bereits das neunte ist, das versenkt wurde aus einer Reihe von 15, die die Vereinigten Staaten zu Beginn dieses Krieges besaßen.

Flottenkommando für den Südwestpazifik

Genf, 23. Mai. (HB-Funk)

Über die Versenkung eines Schlachtschiffes der „Maryland“-Klasse durch das italienische U-Boot „Barbarigo“ hüllten sich die zuständigen USA-Behörden noch in völliges Schweigen. Statt dessen wurde am Freitagabend in Washington die Schaffung eines „Kommandos für den Südwestpazifik“ bekanntgegeben. Konteradmiral Shafrot wurde zum Befehlshaber dieses Teiles der USA-Flotte ernannt. Einzelheiten über die neue Verteilung der USA-Streitkräfte wurden nicht bekanntgegeben.

Wiener Hochzeitsmarsch

OPERETTENROMAN VON BERT BERTEL

5. Fortsetzung

„Und das ist jetzt der Karl!“ Die Führerin verschwand mit einem verschmitzten Lachen und ließ Walter mit seinem Spiegelbild allein.

Spiegelbild, wirklich Spiegelbild. Beide hatten den gleichen Eindruck. Man fand sich schnell in die seltsame Begegnung und Karl berichtete aus seiner Heimat und daß er nun um ein Jahr herum hier sei und vielleicht bald mal weiter wolle. Heutzutage müsse man Pferdespuren auf aller Herren Straßen gesehen haben, um etwas ausrichten zu können. Der Meister Loidl sei ja ein zu rechter Mann und man könne es mit ihm wohl aushalten. Freilich und nun ja aber, man sei doch jung...

Walter nagte unablässig an seinem kecken, wenn nicht tollkühnen Gedanken. Es ging auf den Mittag zu und er lud sein Spiegelbild Karl ein, drüber über der Gasse mit ihm zu essen.

Karl nahm verwundert die Lederschürze vom Riemen, aber er ging mit, nachdem er sich mit einigen überraschend schnellen Griffen in einen honetten Spaziergänger verwandelt hatte. Das Gebüt der Wachau hatte aus ihm einen munteren Menschen geschickt.

An diesem Mittag wurde Wien um ein Geheimnis reicher. Der Frühling rollte eine geradezu verschwenderische Sonne durch die Straßen, als sei er mit darum vergnügt, daß da eine tolle Sache ausgedacht worden war. Eine tolle Sache um Maria.

Walter wurde Karl. Karl wurde Walter. Das klingt recht einfach, weil die junge weiße Sonne diese Vertauschung recht fröhlich besah. Aber es muß doch gesagt werden, daß Walter, der Graf Lieben, seine Überlegungen glattweg abbrach, wenn sie

Jetzt auch Schlammperiode in Lappland

Einschließungsring im Nordabschnitt / Stuka-Angriffe auf Donezbrücke

Berlin, 23. Mai. (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren die deutschen Truppen auch am 21. Mai im Nordabschnitt der Ostfront bei der Abwehr zahlreicher stärkerer Angriffe des Feindes und bei der Durchführung eigener Vorstöße erfolgreich. So zerschlug eine deutsche Infanteriedivision einen feindlichen Angriff, der von den Bolschewisten beiderseits einer Ortschaft in 4 Kilometer Breite mit Artillerie- und Panzerunterstützung geführt wurde. Weitere Vorstöße der Bolschewisten, die gegen die Stellungen einer anderen Division und Verbände der Waffen-SS gerichtet waren, blieben ebenfalls erfolglos und wurden schon von den Gefechtsvorposten abgewiesen.

Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 22. Mai bekanntgab, wurde im Zuge eines erfolgreichen deutschen Gegenangriffs eine feindliche Kräftegruppe von ihren Verbindungen abgeschnitten. Der Gegner unternahm gegen den deutschen Einschließungsring einen heftigen Angriff, um die eingekesselten feindlichen Kräfte zu entsetzen. Der Angriff wurde abgeschlagen und erneute Bereitstellungen durch zusammengefaßtes Feuer zersprengt, ehe der gegnerische Vorstoß zur Entfaltung kommen konnte. Die Vernichtung der eingekesselten feindlichen Truppen ist im Gange. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen wurden acht feindliche Panzer vernichtet und zahlreiche Granatwerfer sowie Maschinengewehre erbeutet.

In Lappland, wo durch das eingetretene Frühlingswetter das Gelände weithin überflutet und verschlammmt ist, gewannen deut-

sche Kampfgruppen am 21. Mai im Angriff, der infolge der Geländeschwierigkeiten höchste Anforderungen an die deutschen Soldaten stellte, weiter an Boden. Eine kleinere feindliche Gruppe konnte durch umfassenden Angriff eingeschlossen und vernichtet werden. Der Feind verlor dabei rund hundert Tote und weit über hundert Gefangene. Ferner fielen vierzehn Maschinengewehre, sechs Granatwerfer und zahlreiche Infanteriewaffen in die Hand der deutschen Truppen.

Der Schwerpunkt der gestrigen Angriffe starker deutscher Kampffliegerverbände lag im Donezgebiet. Bei der Bekämpfung bolschewistischer Panzerkampfwagen wurden wiederum elf Panzer vernichtet. Besonders lohnende Ziele fanden die deutschen Bomben bei Angriffen auf den bolschewistischen Nachschub. Auf den Hauptverkehrswegen, wo sich der feindliche Nachschub vielfach staut, wurden dicht aufgefahrene Lastkraftwagenkolonnen bombardiert und nach bisherigen Meldungen 250 beladene Fahrzeuge zerstört.

Ein weiterer schwerer Angriff richtete sich gegen eine für den feindlichen Nachschubverkehr entscheidend wichtige Brücke, die von mehreren Flakgeschützen gesichert war. Deutsche Sturzkampfflugzeuge durchbrachen die feindliche Flaksperrung und zerschlugen diese Brücke durch mehrere Volltreffer. Über dem Donezgebiet kam es auch gestern wieder zu heftigen Luftkämpfen, bei denen deutsche Jäger nach bisher vorliegenden Meldungen 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im mittleren Frontabschnitt führten deutsche Kampfflugzeuge heftige An-

griffe gegen Eisenbahnziele im rückwärtigen Feindgebiet durch und trafen einen abgestellten Betriebsstoffzug so schwer, daß die vollbeladenen Kesselwagen sofort in Flammen aufgingen. Durch die schnelle Ausdehnung dieses Brandes wurden abgestellte Transportwagen ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Fünf weitere Güterzüge erlitten schwere Beschädigungen. Wichtige Eisenbahnstrecken wurden für den bolschewistischen Zugverkehr durch Bombenwurf unbrauchbar gemacht.

Treffer der Luftwaffe in Sewastopol

Berlin, 23. Mai. (HB-Funk)

Zu dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge am 22. 5. auf Sewastopol teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Die deutschen Kampfflugzeuge warfen trotz heftiger Abwehr der bolschewistischen Flakabwehr, die mit zahlreichen Batterien an den Buchten des Hafens sowie im Festungsgürtel selbst verteilt ist, ihre Bomben aller Kaliber auf die befohlenen Ziele und trafen eine Schiffswerft und eine Marinenkaserne. Auch eine Flugzeugfabrik sowie die Versorgungseinrichtungen von Sewastopol wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Feindliche Jäger wurden von den deutschen Kampfflugzeugen unter heftiges Bordwaffenfeuer genommen und ein feindlicher Jäger nach kurzem Feuergefecht abgeschossen. Die deutschen Kampfflugzeuge kehrten ohne Verluste zu ihren Einsatzorten zurück.

Unfall durch Flakgranate der „Goeben“

Istanbul, 23. Mai. (HB-Funk)

Am Freitag ereignete sich während der Flottenmanöver im Marmarameer, die schon seit einiger Zeit im Gange sind, ein Unfall. Das türkische Schlachtschiff „Yaouz“ („Goeben“) schoß aus einem seiner Flugzeugabwehrgeschütze eine Granate ab, die infolge eines Richtfehlers in das Istanbul Stadtviertel Akaray fiel. Sie explodierte in unmittelbarer Nähe eines in Fahrt befindlichen, dicht besetzten Straßenbahnwagens. Dieser wurde durch die Explosion völlig zerstört. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, 19 zum Teil schwer verletzt.

Kurz vor New Orleans versenkt

Berlin, 23. Mai. (HB-Funk)

Ein amerikanisches Handelsschiff von 6800 BRT, das nach New Orleans bestimmt war, wurde kurz vor Erreichen des Bestimmungshafens von einem Unterseeboot angehalten und versenkt. Das Schiff, das bewaffnet war, leistete keinen Widerstand. Ein Teil der Besatzungsangehörigen wurde in einem Hafen der Goldküste gelandet.

In Kürze

Längerer Urlaub des Reichministers Darré. Reichminister Darré hat aus gesundheitlichen Gründen einen längeren Urlaub angetreten. Der Führer hat für diese Zeit den Staatssekretär im Reichministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Backe mit der Führung der Geschäfte des Reichministers und des Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragt.

Beförderung in der Presseabteilung der Reichsregierung. Der Führer hat den stellvertretenden Leiter der Abteilung Deutsche Presse in der Presseabteilung der Reichsregierung, Oberregierungsrat Erich Fischer, zum Ministerialrat befördert.

Tanner finnischer Finanzminister. Der finnische Staatspräsident Ryti hat den Finanzminister Mauno Pakkala von seinem Amt entbunden und dafür den bisherigen Handels- und Industrieminister Yano Tanner zum Finanzminister ernannt.

Schweden will bombensicheres Kraftwerk bauen. Der Bau eines kombinierten Kraft- und Wasserwerkes wurde in der schwedischen Industriestadt Norrköping beschlossen. Die wertvollsten Teile des Werkes, die Pumpen- und Turbinenanlagen, sollen bombensicher untergebracht und in den Felsen eingesprenzt werden. Die Baukosten werden auf 1,68 Mill. RM. veranschlagt.

Walter unterdrückte einen ahnungsvollen Seufzer: „Was sollte der Küfer Karl mit dieser gefährlich schönen Frau! Beschützen: freilich beschützen. Aber was heißt im Gewitter den Pulverturm beschützen!“

Mit einem Male kam ihm eine Ahnung des gefährlichen Spiels, dem er mittags erst die Figuren gestellt hatte.

Karl, Karl, Karl, halte dich wacker!

Es bedurfte der ganzen Magie, die der von fern klingende Name Maria ihm flüsternd aufdrängte, um nicht doch noch vor dem tollen Tausch umzukehren, das holde Gesichtlein aus dem Prater nach Jahr und Tag vielleicht zu verschmerzen und ... und ... nein! nein! bis jetzt wieder der junge drängende Trotz aus ihm heraus. Von dieser Schletlow ließ er sich die Begegnungen seines Lebens nicht vorschreiben. Sie würde einen Adjutanten haben! Punktum!

Die Gräfin spielte einen vorsichtigen Blick über das verschlossene, wenngleich höflich gemiente Gesicht Walters.

„Man sagt, daß es im späten Frühjahr auch auf den Landstraßen Rußlands auszuhalten sei ...“ lächelte sie. „Ich höre, daß Sie noch gar nicht so lange über das Wiener Parkett gehn, daß Sie vielmehr eben erst das Rheinland verlassen haben. Da haben Sie ja noch nichts in Wien zurückzulassen ...“

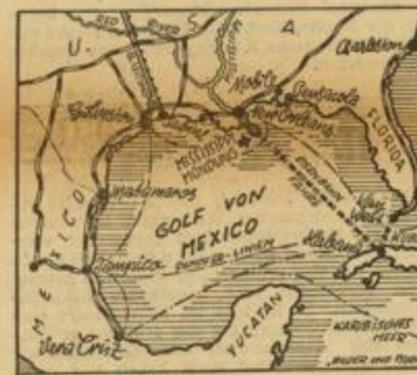
Walter sah die Kerzenlüster flimmern. Der Abend stand blau an den Fenstern. Leise entgegnete er: „Ich ritt abends durch den Spessart und sah am Rande eines stillen Dörfchens ein Haus zwischen Hecken, eine grüne Bank vor weißer Mauer, ... und es war mir auf einmal so, als könnte ich mich auf diese Bank setzen, es dunkel werden lassen und wieder hell, herumgehen zwischen den Hecken, Sträucher kurzschneiden und dabei, für immer ... und es war doch ein ganz fremdes Haus ...“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Einbruch in den Golf von Mexiko

Unterbrechung des USA-Schiffsverkehrs / Überlastung der amerikanischen Bahnen

Das Erscheinen deutscher U-Boote vor der Mündung des Mississippi und die Versenkung feindlicher Handelsschiffe im Golf von Mexiko lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen Teil des Atlantischen Ozeans. Der Golf, der sich zwischen den Vereinigten Staaten, Mexiko und den Halbinseln Yucatan und Florida fächerförmig ausbreitet, steht zwischen diesen beiden Halbinseln in einer Breite von nur 712 Kilometern dem Ozean offen, nämlich durch die 185 Kilometer breite Straße von Yucatan, die südwestlich von Kuba in das Karibische Meer führt, und durch die 225 Kilometer breite Florida-Straße. Der Golf



kann also geradezu als ein amerikanisches Binnenmeer bezeichnet werden. Das Eindringen deutscher U-Boote in den Golf ist schon an sich eine Leistung, zumal sich auf den dem Golf östlich vorgelagerten Inseln, auf Kuba und den Bahamas, starke Flotten- und Luftstützpunkte der USA befinden.

Der längste Durchmesser des Golfes von

Mexiko, von Südwesten nach Nordosten, beträgt 1790 Kilometer, der kleinere 1125 Kilometer. Während die Mitte des Golfes Tiefen bis zu 3900 Meter aufweist, sind die Ufer flach; sie bestehen aus Schwemmland, das nur wenige gute Häfen freiläßt. Unter ihnen sind Veracruz und Tampico auf mexikanischer Seite, New Orleans, Mobile und Pensacola auf seiten der USA und Habana und Kuba die wichtigsten. Diese Häfen haben einen sehr regen Schiffsverkehr, da sie den wirtschaftlichen Austausch zwischen Mexiko und Kuba auf der einen, den Vereinigten Staaten auf der anderen Seite bewältigen müssen. Habana auf Kuba ist durch Eisenbahn-Trajekte mit New Orleans und Key West in Florida verbunden. Besondere Bedeutung kommt den Tankerlinien im mexikanischen Golf zu, die von Tampico aus das mexikanische Erdöl, von Galveston, Sabine und New Orleans aus das Erdöl der Vorkommen in Texas und Oklahoma nach den Industriegebieten im Nordosten der Vereinigten Staaten, insbesondere nach den Raffinerien von Philadelphia führen.

Der bisher so rege Schiffsverkehr im Mexikanischen Golf ist durch das Erscheinen deutscher U-Boote auf das schwerste gestört. Auf Grund des Ausfalls der Seetransporte von Erdöl aus dem Golf von Mexiko zur Atlantikküste mußte die Eisenbahn eingreifen und Tausende von Tankwagen aus dem Mittelwesten und Westen der USA herausziehen. Das Ergebnis ist, daß der Schienenverkehr in diesen Gebieten bereits jetzt als völlig unzureichend bezeichnet wird. Der Plan, daß jetzt die Eisenbahnen in den USA noch den größeren Teil des bisher von Kraftwagen bewältigten Verkehrs übernehmen sollen, droht zu einer Krise im Eisenbahnverkehr der USA zu führen. So löst das Erscheinen deutscher U-Boote im Golf von Mexiko Folgen von großer Tragweite aus, die unseren Feinden weit mehr Schaden bereiten, als aus den schon an sich stillstehenden Versenkungsziffern zu ersehen ist.

die Schwalben. In Schloß Schönbrunn glommen die Lichter auf.

An diesem Abend fand die große Hochzeit Carozza-Schönstedt statt. Noch einmal war Graf Lieben Herr über sich und seinen Vornamen Walter. An der Seite des Gesandten durchschritt er die Gemäcker des hochzeitlichen Hauses und tauschte bald förmliche, bald liebenswürdige Begrüßungen aus.

Ein klingender Rausch schwebte im Hause. Die Zeit war wie eine Landschaft ohne Wolken. Die hohe Politik trieb ohne große Ereignisse. Man fühlte sich wohl in den Sälen. Als die Klänge des Hochzeitsmarsches einsetzten, stand Walter einen Augenblick still und fühlte die flammenden Rhythmen wie einen fliegenden Angriff auf sich zustürzen.

Ach, Maria! Aber im gleichen Augenblick ermaß er schmerzlich, wie wenig ihr einfacher Name in dies Fest paßte. Als er eine weiße Treppe hinunterstieg, war es ihm, als müsse sie unten warten, weil sie nicht hineindurfte in dieses Fest.

Maria! Morgen bin ich neben dir. Dein Küfergeselle. Mann aus dem Volk! Komm, Maria, gehen wir wieder in den Prater und die Lampionen werden über uns glühen wie verwunschene Sterne und es wird so sein, daß uns die ganze Welt gehört.

„Gräfin Schletlow!“ erinnerte ihn plötzlich der Gesandte. „Da drüber am Pfeiler! Ich werde Sie jetzt vorstellen ...“

Schritte auf dem Parkett. Musik der Husaren. Verbeugung. Erste Worte der Gräfin Schletlow ...

Walter sah sich einer Frau gegenüber, die nicht nur schön war, sondern auch diese Schönheit bewußt trug, klug meisterte, kokett spielte. Um den weichen verwöhnten Mund lag eine kleine Falte der List, die ihn stützen ließ. Sie schien die rechte Diplomatin, jeder geheimen Urkunde mit ihrem Lächeln gefährlich.

Stunden der Muße

Am Pfingstmorgen gibt es keinen Wettlauf mit der Zeit. Ruhig und geruhsam gleiten die Morgenstunden vorüber. Ohne das kribbelnde Unbehagen, das erst mit Erfüllung einer Aufgabe verschwinden will. Wohlige Entspannung breitet sich über den Raum. Die prunkvollen Pfingstrosen in der bauchigen Vase gleichen dem Herz dieses Frühlingstages, der seine blühende Öppigkeit an die wachen Sinne verschwenden möchte. Da löst sich die Enge, die das Eingespanntsein bedingt, macht einer Weite Platz, die von innen her zu eigenwilligem Atem drängt. Die Schritte der Spaziergänger, die durch das Fenster hereinhallen, lassen die Wucht vermissen. Schlüpfend fast hören sie sich an. Als locke die Schreitenden kein festes Ziel, als pendelten sie zwischen der Lust zu träumerischem Verweilen und dem Wunsche nach einer Ferne, die in solchem Augenblicke unerreichbar bleibt. Da fügt man sich scheinbar absichtslos ein in den bunten Strom der Menschen, die in dieser freien Stunde ihren Frühling erleben wollen, in den Parks, deren zartgrünen Arme bis zum Kern der Stadt hineinreichen. Die Strenge der quadratischen Gliederung lockert und den Gruß natürlichen Lebens und Reifens bis vor die breiten Tore der Arbeit tragend. Wie gut es sich ausruht beim Schlendern durch die Anlagen, die sich feiertäglich herausgeputzt haben, so will es uns scheinen, weil wir selbst eine Feststimmung in uns tragen, die wieder aufhebt, was die vergangenen Wochen rastlosen Tuns und emsigen Strebens getrübt haben. hk.

Die Schlange ohne Kopf

Wir alle wissen, daß es sich manchmal nicht vermeiden läßt, wenn sich vor bestimmten Geschäften Schlangen bilden. In sehr vielen Fällen aber, ja in den meisten, könnte sich die Hausfrau diese Strapaze des langen Anstehens ersparen, wenn sie etwas einsichtiger wäre. Ist es denn unbedingt notwendig, die aufgerufenen Waren gleich am ersten Tage der stets reichlich lang befristeten Zuteilungsperiode einzukaufen? Man kann immer wieder feststellen, daß die Waren, die man am ersten Tage hätte „ersehen“ müssen, einige Tage später im fast leeren Laden noch ebensogut erhältlich sind. Eine überflüssige Schlange bildet sich, wenn im Fischgeschäft eine Zuteilung erfolgt. Da sind z. B. 500 Nummern aufgerufen, was besagt, daß ein für 500 Kunden ausreichendes Quantum vorhanden ist und keiner von ihnen zu fürchten braucht, nicht beliefert zu werden. Für 3 Uhr nachmittags ist der Verkaufsbeginn festgesetzt, aber schon kurz vor 1/3 Uhr steht vor dem betreffenden Geschäft eine beträchtliche Schlange taschenbewaffneter Hausfrauen. Warum will jeder durchaus zuerst im Laden sei? Dieses Rätsels Lösung zu finden, fällt schwer. Jeder weiß, daß gerade durch den Nummernaufruf eine schnelle und gerechte Verteilung erreicht werden soll. Der Anteil eines jeden eingetragenen Kunden an der Ware ist gesichert, und sie steht ihm den ganzen Nachmittag über zur Verfügung, aber trotzdem unterzieht man sich lieber der Strapaze des Anstehens und schimpft dann oben drein über die Mühen des täglichen Einkaufs. Mit Vernunftgründen ist dieses Verhalten nicht zu erklären, vielmehr hat man oft den Eindruck, daß eine solche Schlange eine beläufige hypnotische Anziehungskraft auf die Vorübergehenden ausübt. Wieviel Zeit, Kraft und Ärger könnte sich so manche Hausfrau sparen, wenn sie sich von der Sinnlosigkeit und Lächerlichkeit einer „solchen Schlange ohne Kopf“ überzeugen ließe.

Jetzt werden Aluminium-Dosen gesammelt

Der Reichskommissar für Altmaterial-Verwertung wendet sich wegen der Sammlung von gebrauchten Aluminium-Konservendosen in einem Aufruf an alle Haushaltungen. Die aus Aluminium hergestellten Dosen für Konserven, Fische, kondensierte Milch usw. tragen in Deckeln und Böden sämtlich die Prägung „Alu-Din“ und sind somit — auch auf Grund ihres geringen Gewichts — von den sonstigen Dosen aus Weiß- und Schwarzblech leicht zu unterscheiden. Diese aus hochwertigem Material bestehenden Dosen dürfen auf keinen Fall in den Mülleimer geworfen, sondern müssen nach der Entleerung von den Resten des Inhalts gesäubert, leicht durchgespült, aufbewahrt und den sammelnden Schülern und Schülerinnen, die in den Haushaltungen regelmäßig in gewissen Zeitabständen nachfragen, mitgegeben werden.



„Antje“, einen Kinderkopf aus der Hand der Mannheimer Plastiklerin Gertrud Beining, zeigt die gestern eröffnete Frühjahrsausstellung der Preussischen Akademie der Künste in Berlin. Aufn.: Beining

Auch der Mannheimer kann sich auf seine „Seufzerallee“ berufen

Im Schatten von Kastanien, Linden, Platanen und Ulmen / Kennst du unsere 183 Alleen?

Alleen sind besondere Straßen, über den Alltag hinausgehoben, voller Geheimnisse, Mitwisser überschwänglichen Glücks, aber auch traurigen Abschiednehmens, denn sie sind nun einmal Verbündete der Liebespaare. Ihre Verschwiegenheit ist verbürgt, seit Generationen erprobt, bringen sie doch sogar den neugierigen Mond um den freundlichen Anblick der jungen Menschenpaare, spannen ihr breitschattiges Blätterdach über ihnen aus, daß er das Nachsehen hat. Jetzt ist die „hohe Zeit“ der Alleen. Unsere Stadt ist nicht arm an diesen baumumsäumten Straßen, die teils vielbegangen, teils mehr in vornehmer Zurückgezogenheit einen natürlichen Schmuck unserer Heimat bilden. In jedem Wohnviertel aber erfreut sich eine, vornehmlich in den Abendstunden, besonderer Beliebtheit, weswegen ihr der Volksmund scherzhaft den Namen „Seufzerallee“ gegeben hat. Alte Mannheimer stellen das zwar in Abrede und behaupten, es gäbe nur eine einzige Seufzerallee, das sei die ehemalige Pappelallee zur Kaserne am Hochufer. Der Chronist des 18. Jahrhunderts ist anderer Ansicht. Für ihn trägt diesen Namen die Promenade im Schloßgarten. Und wir stellen heute fest — der Augenschein ist der beste Beweis —, daß jedes Stadtviertel seine eigene hat. Stehen da neulich zwei junge Mädels in der Tullastraße, übersprudelnd vor Neuigkeiten, als die eine mitten im Gespräch verschmüht lächelnd sagt: „Du, ich habe dich in der Verlobungsallee gesehen.“ Also auch das gibt es in Mannheim! Nur wo sie liegt, konnten wir nicht ergründen. Jedenfalls gehört sie zu den 183 Straßen, die in unserer Stadt mit Bäumen bepflanzt sind. Wer würde auf Anlieb auch nur 20 davon nennen können? Noch mehr mag die Zahl der Alleeblüme erstaunen: insgesamt 19.000, darunter 6000 Obstbäume. Das ist ergänzend zu den Grünanlagen ein reicher Baumschmuck, wie ihn wenige Städte aufweisen. Allerdings wissen das die wenigsten von uns. Wie aber steht es um die Kenntnis der Baumarten in den bekanntesten Alleen? Am Adolf-Hitler-Ufer, in der Augusta-Anlage, am Ring, in der Bismarckstraße, am Stefanienufer, in der Dammstraße, um nur einige zu nennen. Jetzt um die Pfingstzeit sind es die Kastanien, die geradezu unsere Aufmerksamkeit erbiten. Wenn wir nicht zu ihnen aufsehen, wirft uns der Wind ein paar Blüten auf die Schultern, fegt sie in kleinen Büscheln auf dem Boden zusammen und wirbelt sie wieder davon. Der Aufgang vom Paul-Martin-Ufer zur Adolf-Hitler-Brücke ist von solchen tiefhängenden Kastanienzweigen überschattet,



Allee im Luisenpark

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Abschied von Pgn. Amalie Stumpf. Gestern wurde eine alte verdiente Mitkämpferin der Bewegung zur letzten Ruhe geleitet. Die Verstorbene war im Kreise der Parteigenossen allgemein als „Hitler-Mutter“ oder als „SA-Mutter“ bekannt. Nach einem langen, durch Kampf und Not gekennzeichneten Lebensweg hat sie nun gläubigen Herzens auf den Endsieg den Weg zur Standarte Wessel angetreten. Frau Stumpf stellte sich als erste bei der Gründung des „Hakenkreuzbanners“ als Zeitungsträgerin und Werberin zur Verfügung. Sie hat den ganzen dornenvollen Weg der Entwicklung unseres Parteiganges aufrecht und treu durchschritten.

Kartenausgabe von Lebensmitteln. Über Kartenausgabe und Ausgabe von Kartoffeln unterrichtet eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil. Auf Versteigerung von Fundsachen weist eine Bekanntmachung der Städtischen Straßenbahn im heutigen Anzeigenteil hin. -hуeуu,yVарuuug оаһһаwһ

Duftendes Gift! Die Hauptzeit der Mälglockchen ist angebrochen. Die schönste unserer Waldblüten findet gerade in diesen Tagen viele Liebhaber. Es wird dabei aber nur zu oft vergessen, daß Mälglockchen in Kinderhand eine große Gefahr bedeuten, da die Pflanze sehr giftig ist. Vor allem sei daher nachdrücklichst gewarnt, die Blütenstengel in den Mund zu nehmen. Oft hat diese Unachtsamkeit schon zu schwersten Vergiftungen geführt. In diesem Zusammenhang sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß das Mälglockchen Naturschutz genießt; auf keinen Fall darf es mit der Wurzel ausgerissen werden.

Mit dem EK I wurde Oberarzt Dr. Rudershausen, Friedrichsfeld, ausgezeichnet.

Das EK II erhielt Obergefreiter Fritz Helmle, S 4, Nr. 2324. Wir gratulieren. Seinen 66. Geburtstag feiert heute Wilhelm Specht, Langerdörferstr. 24. Seinen 78. Geburtstag kann am 24. Mai Friedrich Krumrain, Otto-Beck-Str. 4, begehen. Seinen 70. feiert am 2. Pfingstfeiertag Joh. Lichtenberger, Käferthal, Deidesheimer Str. 25.

Die Alleen am Ring feiern ihr fünfzigjähriges Jubiläum



Die Alleen am Ring feiern ihr fünfzigjähriges Jubiläum

Grenzen der Höflichkeit

Wo die Grenzen liegen, merkt man bei allen guten Dingen erst, wenn man sie überschritten hat; so auch bei der Höflichkeit. Ein Mann, der von Natur höflich ist, hat dann doch manchmal das Empfinden, hier hättest du lieber nicht so höflich sein sollen; aber, wie gesagt, dann ist es meist zu spät. Freilich für den Gesamtverrat an Höflichkeit, über den ein einzelner oder eine Gemeinschaft verfügt, ist es doch eine beträchtliche Einbuße, wenn es einen reut, höflich gewesen zu sein. Hier ein paar Beispiele: Der erste Fall spielt, das sei offen zugegeben, schon etwas in die Bezirke leichter Verliebtheit hinüber, ist also sozusagen Höflichkeit mit milderen Umständen. Sie saß im Café am Nebentisch, war reizend und leicht melancholisch, was diese Reize noch erhöhte. Am gleichen Tisch saß breitbeinig ein robuster Mann, vertieft in seine Zeitung, rücksichtslos gegen so viel Schönheit an seinem Tisch; seine Kaffeetasse war bedenklich in die Regionen des Tisches hinübergeschoben, die billigerweise der Schönen zugestanden hätten, überhaupt sein ganzes unbekümmertes Wesen hatte um sich einen Bezirk von Selbstherrlichkeit geschlagen, in dem es einem eng werden konnte. Und so erhob sich denn die Schöne, wandte sich dem Garderobenständer zu und mühte sich, ihren Mantel, der von einem guten halben Dutzend anderer überdeckt war, hervorzuholen. Entschuldigen Sie, wenn ich so unhöflich bin, zu behaupten, ich sei höflich; aber hier muß man doch helfen, diese kleine Frau kann doch nicht sechs ausgewachsene Männermäntel auf dem Arm halten und noch ihren eigenen ergreifen. Also ergriff ich. O hätte ich es nicht getan! Plötzlich stand der robuste Stier vor mir: „Herr, was erlauben Sie sich, meine

Frau zu belästigen?“ und zu ihr gewandt: „Mußt du denn schon gehen? Nicht mal seine Zeitung kann man in Ruhe lesen!“

Fall zwei und drei, in der Straßenbahn. Hier war nun von irgendwelchen Reizen keinesfalls die Rede. Die Dame Nummer 2 war ungefähr in meinem Alter; während aber ein Mann von diesen Jahren immer noch einigermaßen jung sein kann, ist dies bei Damen nur in gewissen Ausnahmen der Fall. Diese war keine Ausnahme. Ich bot ihr meinen Sitzplatz an. „Danke!“ sagte sie kurz und entrüstet, als ob ich ein Habicht wäre, der ein Küchlein verschlingen wollte. Und ich dachte doch gar nicht daran, irgendwelchen Appetit zu haben. An der nächsten Haltestelle stieg Nummer 3 ein. Auch keineswegs mein Typ: oben wie ein Pinguin, unten wie ... bleiben wir höflich, sagen wir wie meine Tante Agnes. Sie nahm meinen Platz an, erzählte mir sogleich, daß die jungen Herren heute nicht so höflich seien, daß der Verkäufer, bei dem sie eben etwas habe kaufen wollen, es sogar abgelehnt habe, ihr die Ware auszuhändigen, bloß weil sie ihre Karten vergessen habe, und daß ... und daß ... und dabei hatte sie mich am Jackenknopf gepackt und ließ mich nicht mehr los, und sicherlich wird sie zu Hause stolz erzählen, daß sie eine Eroberung gemacht habe. Liebe Freunde, Mitmenschen und besonders hochzuverehrende Damen, macht es uns doch nicht so schwer, höflich zu sein! Glaub doch nicht, daß Höflichkeit immer nur Vorwand für Annäherungsversuche sei; man kann doch die gute Geste des anderen auch mit rubigem Anstand entgegennehmen. Und wer das nicht kann, der mag es lernen. Denn auch das ist Höflichkeit! Peri.



Blühende Kastanien am Paul-Martin-Ufer. Aufn.: Lotte Banzhaf (3)

eine lange Reihe von Kastanien schmückt diesen uferlichen Promenadeweg.

Auf der anderen Seite des Neckars streckt die Platanen ihr Geäst über den vielbegangenen Spazierweg zum Krankenhaus und Friedhof. Im Winter legt sie ihre Rinde wie eine Haut ab, weißgefleckt stehen dann die Stämme aus. Nur zögernd streift sie im Frühjahr ihr Laubgewand über, um es im Herbst ebenso zögernd abzuwerfen, erst, wenn die andern Bäume längst entlaubt dastehen. Ihre Anspruchslosigkeit und ihr rasches Wachstum — nicht beeinträchtigt durch den Staub und die Gase der Großstadt — hat der Platanen heute eine Vormachtstellung im Straßenbild gesichert. Ja sie muß sich sogar wie entlang der Krankenhausfassade einen Baumschnitt gefallen lassen. Hier verlangen es architektonische Gründe, in der Otto-Beck-Straße gebietet es der Lichtmangel. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß der uns im Sommer so wohlthuend umfangende Schatten der Bäume den anliegenden Hausbewohnern nicht restlos willkommen ist. Darum werden heute in den Wohnvierteln kleinkronige Bäume, die Vogelbeere, die Baumbasel, der Rotdorn und die Kugelakazie, vorzugsweise angepflanzt.

Die Lärche wirbt mit ihrem Duft um unsere Aufmerksamkeit. Selbst Mannheimer, die es stets eilig haben, machen am Morgen einen kleinen Umweg über den Ring, um sich eine Nase voll dieses Balsams mit in das Büro zu nehmen. Linden finden wir heute in allen Stadtvierteln. Sie haben die Ulmen weitgehend ersetzt, die leider durch das Ulmensterben in großer Zahl eingingen. Berühmt einst die Feudenheimer Allee! Prächtige Bäume von 80 bis 120 Jahren schmückten sie. Auch hier wurden für die eingegangenen Ulmen Linden gepflanzt. Zur Freude der Biennenzüchter, denn die Blüten sind eine begehrte Honigquelle für ihre fleißigen Schützlinge.

Wo aber stehen die 6000 Obstbäume? Die haben sich vor die Stadt zurückgezogen, weil bei ihrer Anpflanzung besondere Voraussetzungen hinsichtlich des Bodens und des Lichts berücksichtigt werden müssen. Nur widerstandsfähige Sorten kommen hierbei in Betracht, weil die Bäume unter dem mangelnden Schutz des Publikums oft sehr zu leiden haben. Mostbirnen, Äpfel, Zwetschgen und Nußbäume umsäumen diese Alleen in der Gemarkung. Leider haben sie durch die letzten strengen Winter sehr gelitten.

Mußte darum an manchen Baum die Axt gelegt werden, so wird nach Kriegsende eine Neuanpflanzung erfolgen. Die ehemals so schöne Allee in der Waldhofstraße wird dann wieder erstehen. Und wie wir uns heute an Bäumen erfreuen, die unsere Großväter und Väter einsetzten — die Ringanlage ist fünfzig Jahre alt, die Augusta-Anlage 1906/07 entstanden — so werden einst unsere Enkel im Schatten wohlgepflegter Alleen wandeln, die aus dem lieben und vertrauten Bild unserer Heimatstadt nicht wegzudenken sind. Mx.

Vor dem Einzelrichter

Das dicke Ende

Sie hatte einen Liebhaber, ihre Tochter einen Bräutigam. Der Liebhaber war kein Juwel, sondern ein Süffel, der sich gerne fern der Arbeit hielt und mit der Zeit für seine Geliebte sehr, sehr teuer wurde. Jetzt ist er fort, die Tochter meidet, der Not gehorchend, auch das Haus. Uebrig sind also nur noch die Mutter selbst und der Bräutigam der Tochter. Aber zwischen diesen beiden bestehen äußerst gespannte Beziehungen. Die Mutter bezw. Schwiegermutter sollte nämlich für den Schwiegersohn in spe Raten bei einer auswärtigen Musikalienhandlung abtragen. Das Geld bekam sie jeweils ausgehändigt. Es erreichte sein Ziel nie und die zum Beweis der Ordnungsmäßigkeit vorgelegte Postquittung war gefälscht! Die Fälschung wurde vor Gericht zugegeben, das Geld aber soll der allzeit geldbedürftige Liebhaber von damals gestohlen haben. Nicht ausgeschlossen, daß er die eine oder andere Rate stiebtzte, der Löwenanteil ging sicher auf das verborgene Konto der Angeklagten. Warum legte sie denn eine gefälschte Quittung vor, wenn ihr Gewissen so unbelastet war?

Das Gericht verurteilte sie wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Drei andere Strafen wegen Unterschlagung mußten schon bedenklich stimmen. Trotz dem bösen Liebhaber. fab.

Der Fähnrich Fridericus von Bork

Eine pfingstliche Begegnung von Karl Burkert

Die Waldstellung lag noch unter leichten Morgenschleiern; aber die Sonne stand schon stark über den Bergen, sog sie zusehends hinweg. Kein Nachtreif versilberte mehr die Schützengräben, wie noch die vorige Woche. Es war ja auch nun Frühling, voller Frühling. Pfingsten war sogar. Wie viele köstliche Festtage hatte man nicht schon erlebt! An diesem Tage erwartete man sich doch stets etwas Besonderes. Freilich, nun hier draußen? Was sollte einem da schon begegnen? Aber vielleicht bekam man von zu Hause einen Brief.

Der junge Husarenfähnrich, an diesen Brief denkend, lehnte, Zigarette zwischen den Lippen, an einer Föhre, nahe dem Waldrand, blickte hinein in eine kleine Talmulde. Diese Mulde lag zwar hinter der deutschen Stellung, aber die regenüberliegenden feindlichen Berge konnten in sie wie in eine Stube hineinsehen. Bei Tage durfte man sich da nicht wohl hinwagen. Die französischen Richtkanoniere verstanden keinen Spaß.

Man lag nun viel Wochen in diesem Vogenswald, und der Fähnrich hatte die Mulde schon hundertmal vor Augen gehabt. Im fahlen, traurigen Spätherbst, im schneeglitzernden Tiefwinter, an grauen Regentagen, im schweren, sackdicken Nebel, und eigentlich noch keimhaft hatte er ein Verlangen in sich verspürt, sich den halbzerschossenen Bauernhof da drunten bei den alten Kirschbäumen einmal aus der Nähe anzusehen. Aber nun die schimmernde Baumblüte und das leuchtende Löwenzahngold, welche die ganze Mulde randvoll füllten, griffen ihm wie eine unwiderstehliche Macht in die Seele.

Und da hebt sich nun plötzlich ein Wunsch: Einmal diesen Hang hinunter, bloß lumpige achtzig Schritte. Und zwar jetzt. Jetzt am hellen, lichten Tag. Mitten durch eine farbige Pfingstweise laufen, ganz so, als ob man zu Hause wäre. Unter einem blühenden Baum stehen, die Bienen orgeln hören und den süßen Duft in sich ziehen. Kostbar mußte das sein, kostbar!

Und nun fängt er auch schon an, sich diese tolle Sache zurecht zu legen. Drei Sprünge waren es eigentlich nur. Zuerst bis zur Brunnenstube, wo die hohen Brennnesseln wuchsen. Sodann bis zum Wacholderbusch. Hier wie dort konnte man in Deckung gehen, ein bißchen verschauen. Mit dem dritten Sprung befand man sich bereits im Sichtschutz der Kirschbäume.

So dachte der junge Freiherr von Bork, und eine Viertelstunde hernach hatte er es wirklich geschafft, war er da, wo er sein wollte, stand er mit glitzenden Augen auf dem sonnigen, stillen Hof. Alles besah er sich genau. Den moosigen Brunnen. Die sauber geschneiderte Haustür. Die Donnerwurzel auf der zerfetzten Dach. Die rostige Sense, noch an der Scheunwand hängend. Unter dem Windbrett des Schuppens das Rot-schwannest, aus dem wahrhaftig eine Brut schritt, als gäbe es keinen Krieg. Das Hennenloch. Den Schiefstein. Und noch hundert von diesen kleinen ewigen Dingen.

Seine blauen Augen wurden zusehends heller. Nun konnte man sehen, daß es Bauernaugen waren. Oder hatten die Bork nicht seit Menschengedenken den Acker gepflügt? Freilich, sie waren auch immer Soldaten gewesen; waren, die meisten, flotte Reiter. Um ein gutes Pferd ritten sie, wenn es sein mußte, bis ins Heidenland.

Der Fähnrich war auf seinem Gang durch den Hof vor dem Stall angekommen. Einen Augenblick besann er sich. Dann schlug er den Holzriegel zurück, trat ein. Der Stall war leer. Doch roch es da wenigstens wieder einmal nach Mist und Hafer, eine Häckselkiste war da, noch zur Hälfte gefüllt, und an einem Holzdorn hing ein Stück Spielzeug.

Der Fähnrich griff danach. Nachdenklich ließ er die trockene Trense durch die Finger gleiten. Auf seiner Stirne hob sich eine Querfalte. Seit man in die Gräben steigen mußte, war's mit dem Reiten vorbei. Und doch, wieviel war man in diesem Krieg geritten. Und noch viel mehr hätte man reiten mögen. Lieber um die ganze Erde reiten statt als Schütze in diesen Dreckschlöchern liegen. Aber es schien, mit den Husaren war's nun ewig zu Ende. „Tr-a-a-b!“, machte er. Dann ließ er den Zügel aus der Hand gleiten, wartete noch, bis er wieder ruhig hing, dann schritt er hinüber nach dem Haus.

In der Wohnstube hatte eine Granate gewirkt. Wütend war sie hereingesprungen, hatte den Frieden gefressen. Nun Trüm-

mer über Trümmer. Und dazwischen lag, wie die Unschuld, ein Püppchen. Wie der letzte Akt einer hanebüchenen Ehetragödie war die Schlafkammer anzusehen. Aber dann war eine Stiege da, eine schmale, lännichte Stiege, die war noch leidlich in Ordnung.

Durch das zerrissene Dach brachen Licht und Himmel und man konnte deutlich sehen, was es da gab. Reisigwellen, Steinkrüge und Weidengerten lagen umher, und auf einer altväterischen Truhe, die ganz von der Spinne überwoben war, lag ein müßes, verschollenes Büchlein. Ein Staubwölkchen entwallte, als es der Fähnrich aufschlug. „Heylwürdige Seelenartzenei für jed betrübtes Christenmensche. 1620.“ So stand auf dem Vorblatt zu lesen.

Seelenartzenei! Herrgott, das konnte man brauchen. Nichts notwendiger als dies. Der Fähnrich saß so gleich nieder, wollte anfangen mit Lesen, aber erst mußte er ein bißchen blättern. — Sachte, schier ehrfürchtig, wendete er Seite um Seite. Ein modrig Hauch wehte ihm entgegen. Und dann plötzlich ein loses Blatt.

Ein schon ganz vergilbter Brief war es. An eine Jungfer Klara, des Prädikanten Josua Gühlin Tochter, war er gerichtet. Eine zierliche und wunderbar verschörkelte Handschrift. Ein Abschied war es. Von Treue und Wiederkehr war die Rede, und sodann, schon gegen den Schluß von, einem Regiment Miglav. —

Jetzt wußte der Fähnrich Bescheid. Ja, wohl, die Schweden! Die zogen damals durch diese Gegend. Nach dem Rhein, zur Belagerung der festen Stadt Breisach. Auch ein Bork war dabei. Friedrich hieß er. Bei Lützen erlitt er den Reiter Tod.

Der Fähnrich sann: Wie wenig man doch von seinen Ahnen wußte! Meistens nicht viel mehr, als der Stein vermeldete, der die Gruft schloß. Was wußte man von ihrem Leben, ihrer Liebe?

Fast ein wenig bekümmert wandte er das Blatt, um mit dem Brief zu Ende zu kommen. Und da stand nun: „Dieses hat in Eil geschrieben auf einer Trommel, am Pfingsttag 1631, Fridericus von Bork, Fähnrich in der schwedischen Armada.“

Der Fischotter ist das klügste wildlebende Tier, das unsere Heimat bewohnt. Jung eingefangen, wird er zahm wie ein Hund, folgt seinem Herrn aufs Wort und legt ihm den erbeuteten Reicht gehorsam vor die Füße. Diese leichte Anpassung an veränderte Lebensumstände ist um so erstaunlicher, als der Fischotter in der Natur ein Einsiedler ist. Sein ganzes Wesen ist auf Wachsamkeit und Geschmeidigkeit gestellt. So gelingt es ihm, gelegentlich selbst mitten in Städten wie Berlin oder Hamburg zu nächtlicher Stunde zu fischen. Wenn der Morgen dämmert, verschwindet er in einem Schlupfwinkel, der nur für einen Schwimmer unter dem Wasserspiegel zu erreichen ist. Wie gewandt faßt er in der Dunkelheit mit seinen spitzen Zähnen die Fische! Meistens erwischt er sie beim Emporsteigen, von unten auf sie stoßend. Hat er einen, so legt er sich an der Oberfläche auf den Rücken, und die kurzen Vorderfüße schieben den Schlupfwinkel dann quer in das Maul, daß er nicht mehr entgleiten kann. Nun schwimmt der Otter mit erhobenem Kopf dem Ufer zu, nicht mehr in Rückenlage, sondern schlangenhaft sich dahinwindend; der starke Schwanz ist dabei Ruder

Der Fischotter

Naturkundliche Plauderei von Richard Gerlach

und Steuer zugleich, die mit Schwimmhäuten versehenen Füße schlagen nur hin und wieder aus.

Der Fischotter bleibt häufig halb im Wasser, während er die Beute verzehrt. Er stützt sich nur vorn auf, damit der Kopf das Gewicht des Fisches bequemer halten kann. Schmatzend läßt er den Fisch dann dreiermal in dem scharfen Kauwerk hin und hergehen, die Gräten zermalmend. Kleinere Fische verschluckt er mit dem Kopf, für ganz kleine nimmt er sich nicht die Mühe, ans Ufer zu kommen; wenn er sie sich mündgerecht zurechtgeschoben hat, verschluckt er sie nach einigen geräuschvollen Bissen. Mit dem großen Karpfen kommt er ganz auf das Trockene, und manchmal frist er davon nur die besten Teile und läßt das übrige liegen.

In Fischeichen kann ein Fischotter großen Schaden anrichten, und daher darf der Fischereiberechtigte ihm eine Schrotladung aufbrennen. Das Reichsjagdgesetz verbietet, ihn mit Schlingen und Tellereisen zu fangen. Wegen seiner Seltenheit darf ihn sonst niemand schießen, er hat das ganze Jahr hindurch Schonzeit.

Der „Tatarengraben“ Julius Cäsars

Der große „Tatarengraben“, der 30 Kilometer westlich von Kertsch liegt und jetzt von deutschen Pionieren und anderen Truppen erstürmt wurde, ist nicht, wie sein Name vermuten läßt, von Tataren angelegt worden, sondern schon zur Zeit Cäsars. Nach seinem Sieg über König Pharnakes, den Beherrscher des Bosphorischen Reiches, bei Zela im Jahre 47 v. Chr. ließ Cäsar seinen Feldherrn Asander als Statthalter im heutigen Kertsch zurück, das damals Pantikapaon hieß. Der Statthalter ließ darauf zur Sicherung gegen die unruhigen, stets mit Einfällen drohenden Stämme auf der Halbinsel Krim diesen 10 Meter tiefen Graben anlegen, den die Sowjets zu modernen Tanksperrern ausbauten. Cäsar schrieb übrigens nach seinem Siege bei Zela an seinen Freund Aminthus nach Rom die in der Geschichte berühmt gewordenen, geflügelten Worte: „veni, vidi, vici!“

Gutenberg-Festwoche in Mainz

Mainz gedenkt auch in diesem Jahre Gutenbergs in einer Festwoche. Das Programm bringt neben einer Reihe Festkonzerte „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss mit Kammerängerin Erna Schlüter (Hamburg) und Kammerängerin Adele Kern (München), Schillers „Jungfrau von Orléans“ mit Toni van Eyck (Wien) als Johanna, die Komödie von Hans Homburg „Kirschen für Rom“ mit Staatsschauspieler Waldemar Leitgeb (Stuttgart) als Lucullus, Wagner „Tristan und Isolde“ mit bedeutenden

Gastsängern, die Generalversammlung der Gutenberg-Gesellschaft und eine Großveranstaltung der NSG „Kraft durch Freude“ in der Stadthalle. Die künstlerische Leitung der Veranstaltungen haben Intendant Hans Teßmer und GMD Karl M. Zwißler.

Deutsch-bulgarische Kulturwoche

Vom 3. bis 6. Juni findet in Frankfurt am Main eine deutsch-bulgarische Kulturwoche statt, die unter Mitwirkung bulgarischer und deutscher Künstler einen umfassenden Einblick in das gegenwärtige und historische Kulturleben Bulgariens geben wird. Im Mittelpunkt steht ein Gastspiel der Tanzgruppe der königlichen Oper aus Sofia mit mehreren Aufführungen des Tanzdramas „Nestinarika“ die Feuerzünderin von Marin Golemin, musikalisch geleitet von Assen Naidenoff. Im Schauspielhaus kommt „Die Schwiegermutter“ von Strachimiroff zur Erstaufführung. Ein deutsch-bulgarisches Sinfoniekonzert des Frankfurter städtischen Orchester wird von Franz Konwitschny und Dr. Romansky (Sofia) dirigiert.

Salzburger Musikpreis für Cesar Bresgan

Die Stadt Salzburg wird künftig in jedem Jahr einen Kulturpreis im Betrage von 7000 RM. an schaffende Künstler verliehen, deren Wirken mit dem Gau Salzburg verbunden ist. Zum ersten Male wurde er während der Gaukulturtag der Hitzlerjugend an den Komponisten Cesar Bresgan verliehen, dessen kürzlich in Straßburg uraufgeführte erste Oper „Dornröschen“ stark beachtet wurde.

Nachwuchs des Tanzes in Mannheim

Ein Abend der Mannheimer Hochschule für Musik

Für das Publikum im Musensaal hatte der Abend, den Margit Werres mit der Tanzgruppe der Hochschule für Musik und Theater durchführte, die gleiche Bedeutung wie für die jungen Tänzer und das Institut: er brachte die erste, vielleicht entscheidende Begegnung. Von allen Abteilungen der Hochschule hat einzig der Tanz seine Arbeit am künstlerischen Nachwuchs bisher ganz in der Stille der Anstalt vollzogen. Den herzlichen, am Schluß stürmischen Beifall im Musensaal aber darf man als Bestätigung dafür auffassen, daß das Debut erfolgreich war.

Der erste Abend gehörte zu einem großen Teil noch der Meisterin des Ballettsaales der Hochschule, Margit Werres legte als Tanzsolistin die Grundsätze offen, nach welchen sie den Nachwuchs schult, erzieht und, was mehr besagt, künstlerisch bildet. Sie zeigte folgerichtig zunächst, was sie selbst als Tanzgestalterin zu leisten vermag. Sie bejahte damit die Erfahrung aller Kunsterziehung, daß hier das lebendige Beispiel des Könnens mehr wert ist als noch so gut gewählte Worte und Lehrsätze. Der Tanz geht da den gleichen Weg wie die Kunst des Singens oder des Instrumentes: mit der Entwicklung einer verlässlichen Technik soll der Schüler vom Erlebnis zu eigener, zwingender Darstellung des Erlebten kommen. Die Individualität andererseits soll sich nicht von vorneherein im

Spezialistentum ergehen, sondern auf dem Boden einer universalen Schau der Kunst erwachsen. So gesehen, gewann der weite Raum, den Margit Werres als Solotänzerin des Abends zwischen den Polen Leid und Freude, Religiosität und Übermut durchmaß, seinen tieferen Sinn: im Tanz den ganzen Menschen zu erfassen, seine Empfindungsfülle in sprechenden, formgebundenen Körperausdruck einzufangen. Eine heroische, linienherbe „Intrada“, ein feinsinniger Abglanz des galanten Rokokospieles („Mozart“), der Frohsinn und die gutmütige Spiellust eines „Kleinen Narren“ und das Element aller Farbigkeit der Tanzform, die „Fantasie“, standen also sinngemäß am Beginn des Tanzabends. Seinen strebigen Fluß und seine innere, program-

matische Steigerung hemmten einzig die zu langen Umkleepausen, die auch durch die gehaltvollen Zwischenspiele Martin Steinkrügers am Flügel nicht restlos aufgezwungen werden konnten.

Überdenkt man, was man an diesem ersten Tanzabend der Hochschule sah, so bleibt von Margit Werres das Bild einer schlanken, geschmeidigen und in innerster Jugendfrische aufgeschlossenen Tanzmeisterin in der Erinnerung. Sie wird an diesem Abend die Fachleute schon durch die Vielseitigkeit ihrer geschliffenen, mühelos gehorchenden Technik stark beeindruckt haben. Diese Technik geht nicht allein auf den sicher beherrschten, rhythmisch treffenden, in jeder Phase elastischen Schritt, auf Anmut und Geste, namentlich im untermalenden und das Tanzthema feinverstehenden Spiel der Hände, sowie endlich auf eine Durchbildung alles Mimischen aus, das hier nichts sein soll als Spiegel und Abbild seelischer Regungen und erlebter Vorstellungen. Sie zielt, dem Urmimus nahe, wie er uns am unmittelbarsten durch den Schauspielerspieler erweckt wird, auf eine Verschmelzung alter, traditioneller Ballettmittel und der eigensten Verpflichtung des Tanzes zu mitreißendem Ausdruck ab. Und da entzündet sich der Tanz der Werres am liebsten an großen Themen von tragendem Ethos, wie sie Mary Wigman (das ist nun auch schon wieder ein paar Jahrzehnte her!) einst revolutionär und gleich in persönlichster Stilvollendung in die unfruchtbar gewordene Debatte um den neuen Tanz warf. Margit Werres deutete dabei das antike Element des Tanzes, das sich aus seiner kultischen Aufgabe einmal ergab, nur kurz an. Sie gab sich vorwiegend als Romantikerin, selbst in der „Griechischen Suite“, sie verspürte in Tanzgedanken wie dem der „Jungen Mutter“ die größere Lebens- und Zeitnähe. In der Gliederung der Form, in der Aufspaltung und Neubindung des mitschwingenden Raumes überzeugten diese Tänze durchweg. Doch schienen mir echter, ursprünglicher als die Feierlichkeit eines „Chorales“ und als die Besinnlichkeit eines „Tanzes der Stille“ jene gelösten kleinen Charaktertänze, die der Allwissenheit des vergoldenden, versöhnenden Humors entspringen, wie er vom Tanz so wenig zu trennen ist wie von der Musik. In ihm war Margit Werres, wie auch der Beifall freudig bestätigte, sich selbst näher als in versonnenen, elegischen und schwermütigen Stimmungen.

Vom Sinn der Lebensfreude aus setzte die Meisterin auch am wirksamsten ihre junge Tanzgruppe ein. Die grundlegenden Voraussetzungen eines Gemeinschaftstanzes wirkten bereits selbstverständlich: klare, übersichtliche, aus der Forderung nach Bildsymmetrie erwachsene räumliche Ordnung, ausgerichtet, der Harmonie von Bewegung und Gruppierung verpflichtete Linie, durchgebildete Technik und — das Wichtigste — Schwung und Anmut der Bewegung selbst im bunten Wechsel des Spieles. Von der Musik her mochte man gelegentlich (wie in den „Walzern“) ein anderes Bild in sich tragen, als es dieser Tanz versinnlichte. Margit Werres beanspruchte da für die Melodik und die dynamische Stufung des Ausdrucks vielfach eigene Gesetze des Tanzes. Aber die Sprache war eindeutig, frisch, lebensnahe und von kräftigem Temperament getragen. Sie wirkte gesund im Pathos eines „Aufrufes“, im Scharm der Walzer und erstrecht in den heiteren Szenen, die, vom sehr zahlreichen Publikum aus gesehen, den Abend befreiend und lachend krönten.

Am Flügel erwies sich Martin Steinkrüger wieder als sorgsamster Solist in Stücken der kleinen, doch technisch anspruchsvollen Form. Als Begleiter oder, was hier richtiger wäre, als musikalischer Anreger der Tänze durchmaß er anderthalb Jahrhundert vom Spätrokoko bis zur jungen Kunst mit sicherem Stilgefühl.

Dr. Peter Funk

Frühlingsabend

Von Franz Breitenfellner

Die blasse Heckenrose bebt im Schauer des frühen Abends, der vom Berge fällt. Der Tag stirbt hinter efeugrüner Mauer. Mond steigt im Schweigen, das Gesicht voll Trauer, bis er der Erde Schmerz in Händen hält.

Da regt es sich im Garten. Die Laterne entflammt der Sohn des Hauses; und Marie, des Nachbarn Jüngste, schreitet, Glitzersterne im Haar, zur Laube. Unken trommeln fern die Nacht an. Angst befiehlt dem Mädchen: „Flieh!“

Doch wartend bleibt es. Blutrot bricht im Glase das Licht sich. Wein verduftet. Er umhüllt des Tages Widerschein. In schlanker Vase entschlafen Rosen. Tau verlischt im Gras. — Ein Glas zerklüftet, als sich die Nacht erfüllt.

Die neue Verfügung

Der berühmte Schauspieler Coquelin huldigte in seiner freien Zeit begeistert dem Angelsport. Ob er gerade einen Erlaubnischein dafür besaß, kümmerte ihn wenig.

Eines Tages stand er wieder einmal an einem Bach und ließ die Angel ins Wasser hängen.

Mit einmal legte sich eine Hand auf seine Schulter. Ein Gendarm fragte ihn in strengem Ton, wie er dazu komme, an dieser Stelle zu angeln.

Coquelin entgegnete mit Würde: „Warum ich hier angele? Ich angele kraft der unwidersprochenen Gewalt des heroischen, intuitiven menschlichen Genius über die von der Natur gewollte Schwäche der armenigen Kreatur!“

Das war dem Feldhüter zu hoch. Er empfahl sich mit den Worten: „Ich bitte vielmals um Entschuldigung! Aber sagen Sie selbst, mein Herr: Wie soll man alle diese neuen Verfügungen kennen und im Kopf behalten?“

Der Rundfunk zu Pfingsten

Pfingstsonntag: Reichsprogramm: Luise Ulrich, Maria Pierenkämper, Hannelore Schroth, Paul Klinger und Kurt Meisel tragen in der Sendung „Stimmen der Meister“ von 14.30—15.00 Uhr Dichtungen von Gottfried Keller, Mörike, Goethe u. a. vor. Im 12. Kapitel der Sendereihe „Fortsetzung folgt“ wirken u. a. mit: Willy Reichert, Michael Berger, die Kapellen Barnabas von Gezey und Willi Gläbe, Schmidtders Operette „Die oder keine“ erklingt von 22.30—22.50 Uhr. — Deutschlandsender: Bachs Kantate „erschallt ihr Lieder!“ von 8.00—8.30 Uhr. Richard Strauss dirigiert seine Alpenglocken von 18.10—19.00 Uhr. Arjen aus der „Zauberflöte“ und dem „Rosenkavalier“ umrahmen einen Streichquintettssatz von Bruckner in der Sendung von 21.30—22.00 Uhr.

Pfingstmontag: Reichsprogramm: „Heitere Musik“ von 11.00—12.00 Uhr. „Kleines Zwischenspiel“ von 13.15—13.30 Uhr. Zum 71. Male erscheint die Sendung „Für jeden etwas“ von 20.30—22.00 Uhr. Deutschlandsender: „Festlich-frohes Musizieren“ von 9.30—10.00 Uhr. Nachmittagskonzert von 17.15—18.30 Uhr. Duette und Balladen von Carl Löwe von 20.15—21.00 Uhr. Marschners „Holzlieb“ von 21.00—22.00 Uhr.

Neue Operette in München

„Gitta“ oder „Eine Fahrt ins Blaue“ hat die mit über 350 Aufführungen beispiellose Erfolgsserie der „Fledermaus“ von Fritz Fischer frei nach Johann Strauß in der Bayerischen Staatsoperette abgelöst, um „auch einmal kriegsverdiente neuzeitliche Autoren zu Worte kommen zu lassen“, wie es in dem Vorwort zur Aufführung heißt. Die beiden Textverfasser Carl Heinz Rudolph und Paul Thieß sind dienstverpflichtet, der Komponist Bernhard Stimmeler steht an der Front. Was an dem lustspielhaften Opus Original geliebt ist und was der Spielleiter Fritz Fischer, der es „in ein Buch mit 33 Kapiteln gefaßt“ hat, und der temperamentvolle Dirigent Carl Michalski außer den Balletteinlagen „Piraten“ und „Ländler contra Step“ aus eigenem hinzugefügt hat, ist für den Betrachter nicht feststellbar.

Auch hier sind Text und Musik nur ein Vorwand, um Fritz Fischers Glückszahl 33 buntpfärbig auszufüllen, wobei Günter de Resé als Spielleiter tüchtig mithilft. Ruth Gertholtz, Hans Fetscherin, Elisabeth Biebl und Heinrich Thoms bevölkerten die Drehbühne mit gewinnendem Spiel, dem am Schluß der Publikumserfolg nicht versagt blieb. Friedrich W. Herzog

Balthasar schlägen. Durch die dem Meist flutet das nach. Von hinter ihm Posten. M einer Krot fast körpe

Eng um noch der dunkle Wo nach d

Da los ster. „Me hinter ihm Eine Ha ihm steh schwarze chen Gest

„Was w „Bei euc „Du bis mir nicht so jungen

„Ich he Valentin Aber ihr das Mädch ihr ein K macht. U euch hab in der Na alle Welt nicht lach kopf betet

„Mädch Bursche!“ Gesicht d „Ach, d ser als di über euch einen Nar

„Das ist ein Narr.“ Da ist legt dem um den F sich herab den Mund

„So, das sagt die ist im nä „Emale!“ Traum he den Kopf Meister v

In seine Ein Läche Mann nich horcht nach schied un druck. Fr der Nach mehr. „E seine Hän ze. Sein Es ist ein denlang

„Erst, al Rücken ü fertige. Be bilde vor den Kopf Degen un

Zur gle die Werk Figuren. Da — e derung au sters hat

Valentin ten. Fassu Die abe zu größer tritt. Balth seine durch ihn

Der Go gen Sch strömte voll fron Töchter schweifte auf einem finsternen war der S marex. A seine Toc schwer b

Er woll Schweigs Tochter a ler Zorn. sicht in Vater hat so verlie Freche d

Die Se klopfend herannah Schwelle wandelte brüllende

Madale Vater. Al marez ein Teufelsb ihre Ver Alten nu

Pfätzlic tes leib war spralosem An verehrten ner und Sohn zu

„Als die wollte, st „Ich Lieb Gebt un

Der Meister und sein Schüler

Erzählung um Balthasar Permoser von Heinrich Zerkulen

Balthasar Permoser hebt den eisenbeschlagenen Deckel einer schweren Truhe. Durch die hohen Fenster des Reithauses, in dem während des Zwingerbaues zu Dresden des Meisters Werkstatt untergebracht ist, flutet das weiße Licht einer lauen Vollmondnacht. Vom benachbarten Schloß her vernimmt man den gleichmäßigen Schritt der Posten. Mondlicht überflutet die Stadt unter einer Krone silberner Sterne. Permoser fühlt fast körperlich die Feierlichkeit dieser Nacht.

Eng und dumpf scheint der Raum, darin noch der beißende Rauch der Kerze wie eine dunkle Wolke liegt. Balthasar Permoser greift nach dem Degen und seinem roten Mantel.

Da löst sich lautlos ein Schatten vom Fenster. „Meister!“ ruft es beinahe ängstlich hinter ihm her, und noch einmal: „Meister!“ Eine Hand greift nach seinem Mantel. Vor ihm steht ein Mädchen. Zwei funkelnde schwarze Augen brennen in dem wachsblassen Gesicht.

„Was willst du, Mädchen?“
„Bei euch sein — ich heiße Emale —“
„Du bist eine Zigeunerin, wie? Ich mache mir nichts aus Weibern, erst recht nicht aus so jungen“, lacht der Meister verächtlich.

„Ich heiße Emale, und euer Schüler, der Valentin Schwarzenberger, ist mein Schatz. Aber ihr dürft ihm nichts verraten“, bettelt das Mädchen. „Ich habe von ihm gehört, daß ihr ein Künstler seid und aus Steinen Götter macht. Und daß ihr keinen Menschen um euch habt, der für euch sorgt. Und daß ihr in der Nacht nicht schlafen könnt und glaubt, alle Welt sei euch feindlich gesinnt. Daß ihr nicht lacht noch trinkt und zu einem Totenkopf betet anstatt zur heiligen Madonna.“

„Mädchen — was bin ich für ein schlechter Bursche!“ lacht Balthasar und streichelt das Gesicht dicht unter seinem Herzen.

„Ach, deshalb komme ich ja. Ihr seid besser als die anderen. Ich weiß es. Sie lachen über euch und euren Bart und nennen euch einen Narren.“

„Das ist richtig, Emale, jeder Künstler ist ein Narr.“

Da ist Emale um den Tisch geschlichen, legt dem Sinnenden von hinten beide Arme um den Hals, reißt den dunklen Bartkopf zu sich herab und küßt ihn frisch und warm auf den Mund.

„So, das wollte ich — und nichts weiter“, sagt die Hexe, greift nach ihrem Tuch und ist im nächsten Augenblick verschwunden.

„Emale!“ ruft Balthasar wie aus einem Traum heraus. Doch Emale ist fort. Einsam, den Kopf in die Hand gestützt, verharret der Meister vor seinem mächtigen Arbeitstisch.

In seinen Gedanken formt sich ein Bild. Ein Lächeln, wie man es von dem schweren Mann nicht kennt, verjüngt sein Gesicht. Er horcht nach innen. Traum und Sehnsucht, Abschied und Bescheiden ringen um einen Ausdruck. Frühling ist noch einmal kommen in der Nacht, aber die Knospen erblühen nicht mehr. „Emale“, spricht der Meister, während seine Hände schon am Eisenblock schnitzen. Sein Gefühl allein befiehlt ihm die Form. Es ist ein seltsames Arbeiten, unablässig, stundenlang.

Erst, als die Sonne mit hochgeschürzten Röcken über den Platz läuft, ist Balthasar fertig. Behutsam stellt er das kostbare Gebilde vor sich hin. Er schmunzelt und wiegt den Kopf. Dann greift er nach Mantel und Degen und geht seinen Weg der Elbe zu.

Zur gleichen Zeit fast betreten die Schüler die Werkstatt. Stumm grüßen die steinernen Figuren.

Da — einer stößt einen Schrei vor Verwunderung aus. Auf dem Arbeitstisch des Meisters hat er ein kleines Wunder entdeckt.

Valentin Schwarzenberger ist herangetreten. Fassungslos starrt er die Kameraden an.

Die aber haben sich gewandt, den Meister zu grüßen, der aufgeräumt die Werkstatt betritt. Balthasar sieht, daß der Schwarzenberger seine Figur in Händen hält. Er aber blickt durch ihn hindurch als sei er Glas.

„Guten Morgen, Freunde! Noch nicht an der Arbeit?“

Schwarzenberger hält noch immer die Figur in der Hand. Ihm ist, als müsse er ersticken. Er stammelt heiser: „Meister!“

Der antwortet sorglos: „Kennt Er die Emale wieder?“

Keiner weiß zu sagen, wie rasch das gekommen ist: Valentin Schwarzenberger springt zwei Schritte vor, ergreift einen Hammer und schlägt wortlos auf die Figur ein, daß die Stücke im Raum umherspringen. Flammend sehen die beiden einander in die Augen, der Meister und sein Schüler. Schön wie der steinerne Jüngling aus Heilias steht Valentin Schwarzenberger da, ein junger Mars, ein kleiner Gott der Rache.

Aber es geschieht das Wunder, daß der

Zu wenig Stühle / Eine Stein-Anekdote

von Hans Franck

Stein, der Befreier des deutschen Bauern, liebt, obwohl er allen Grund gehabt hätte, auf Herkunft, Namen und Werk stolz zu sein, nichts so sehr wie bescheidene Einfachheit. Infolgedessen begann er, falls die Notwendigkeit an ihn herantrat, sich vorzustellen, nicht etwa: „Karl, Reichsfreiherr vom und zum Stein“, noch gar fuhr er fort: „Minister des Akzise-, Zoll-, Fabrik- und Handelsdepartements im preussischen Generaldirektorium, sowie Direktor der Seehandlung“; auch betonte er niemals: „Besitzer der ehemaligen Abtei Kappenberg.“ Sondern er sagte: „Stein“. Und unter dem Gewicht dieser einen Silbe knickten manchem hochwohlgeborenen, manchem vielvermögendem Herrn die Knie.

Wie er es hielt, wünschte Stein es auch von denen, die zu ihm kamen, insbesondere von Bittstellern und Untergebenen, gehalten: Kurze Einführung — klares Begehren — knappe Begründung — Schluß.

Kommt da eines Tages mit einem persönlichen Anliegen zu Stein nach Berlin von den Gütern seiner Ahnen her ein grünes Gräflein: geschneitelt, gebügelt außen und innen. Weil er aber meint, daß man auf den ministerlichen Nachkommen eines zur Reichsritterschaft gehörigen Adelsgeschlechtes den besten Eindruck macht, wenn Alter und Umfang des eigenen erlauchten Geschlechtes gebührend hervorgehoben werden, so beginnt er, sich folgendermaßen vorzustellen: „Guillaume, Graf auf Walbot-Bassenheim, Besitzer von Annenhof, Derenburg, Lüdenhausen, auch Herr zu Rethmar, Sessenbach, Falkenthal —“

Stein hört mit unerschütterlicher Ruhe zu.

Wozu ist Pfingsten denn da? / Eine fröhliche Erzählung

von Felix Riemkasten

„Fröhliche Pfingsten“, schrieb er, „wünscht dir dein Martin.“

Abgebildet auf der Karte war ein Blütenzweig, der so freudig überzeugt leuchtete, als müßte es über Pfingsten unbedingt schön sein und bleiben. Diese Karte sandte er ab.

Dies alles hört sich einfach an, aber in diesem Falle war es eine diplomatische Aktion von großer Bedeutung. Sie hatten sich nämlich zu Ostern erst kennen gelernt, Martha und Martin, es hatte ausgesehen wie ganz große Liebe, es hatte sich auch so angefühlt, und dann — plötzlich — hatten sie sich gezankt, und so saß er nun und wußte nicht, was für ein Pfingstfest das werden würde.

Über den Zank konnte man so und anders denken. Man konnte in eine ganz große Stimmung von Edelmut und Weichheit geraten und auf jegliches „Recht“ verzichten, um sich dafür rein auf Liebe zu besinnen... Man könnte in solcher Stimmung Lust verspüren, einen ausführlichen Brief an Martha zu schreiben, direkt einen Liebesbrief.

„Tu das nicht“, warnte ihn Paul sein Freund. „Du kommst damit auf einen Platz so weit hinten, daß du bei ihr nie wieder

Meister zu lächeln beginnt. Etwas ungewohnt Milde liegt in seiner Stimme. „Gut so, mein Sohn, ausgezeichnet, mein Sohn. — Nur, was er sich da zurechtendkt, das stimmt nicht. Der Emale ist nichts geschieden. Nichts. Versteht Er? Aber wenn Er Lust hat, kann Er sein Gesellenstück machen. Ich stelle ihm die Aufgabe, die Nymphen Emale zu modellieren. Hat Er verstanden?“

Langsam senkt sich der Arm des Jünglings. Eine neue Rote brennt ihm die Wangen herauf, doch ist es nicht die Glut des Zornes.

Und im gleichen Augenblick wendet sich Permoser zu den anderen: „Was glotzt ihr da in den Tag hinein? Hammer und Meißel her, ihr Windhunde! Balthasar Permoser hat zu arbeiten. Noch anderes als kleine Nymphen — nicht wahr, Schwarzenberger?“

Aber von dem kommt keine Antwort. Nur ein Hämmern dröhnt durch den Raum, denn Valentin Schwarzenberger will bald schon ein Geselle sein.

Der gräfliche Bittbruder fährt fort: „Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften, Bergassessor, designierter Direktor einer Domänenkammer.“

Stein holte einen Stuhl. Den stellte er unmittelbar vor den eiltigen Besucher hin, der zweifellos noch geraume Weile mit seiner Einführung fortfahren und nach Namen, Titeln, Aemtern auch seine vermeintlichen Verdienste um das allgemeine Wohl aufzählen wird.

Stein sagt also überhöflich: „Also setzen Sie sich erst einmal, lieber Herr Graf!“

Der von Walbot-Bassenheim sieht mit zweifelnder Frage zu dem als Grobian verschrienen Minister hinüber.

Stein, nicht die winzigste Miene verziehend, wiederholt seine Einladung: „Nehmen Sie doch ohne Bedenken Platz, bester Graf! Und zwar in Ihrem eigenen Interesse. Falls es nämlich nicht sogleich geschieht, dürfte es Ihnen kaum noch möglich sein. Denn ich fürchte: Für all die Herren, welche Sie mir als Besucher schon genannt haben und sicherlich weiterhin noch nennen werden, finden sich nicht genug Stühle in meinem Amt.“

Da setzte sich, nicht gerade freien Willens, der Hochwohlgeborene so schnell wie niemals zuvor auf seinen durchaus menschlichen Alterbesten.

Und nachdem er zu neuem Ansatz Luft geschöpft hatte, brachte der junge Graf seine Bitte vor, wie der um Deutschlands Geschick hochverdienten Reichsfreiherr es liebte, welcher — wenn er sich vorstellte — „Stein“ sagte; nichts als „Stein.“

nach vorn aufrücken kannst. Laß sie mal zuerst schreiben.“

So etwas leuchtet ein. Er schrieb also den geplanten Brief nicht und kam sich wie ein Mann vor. Inzwischen war Pfingsten nähergerückt. Eine Karte ist noch lange kein Brief. Man kann ein Mann sein und trotzdem klug. Inzwischen hatte Freund Paul die Sache längst in die Hand genommen. „Ich möchte mich nicht aufdrängen“, sagte er zu Martha, „aber wenn ich als Vermittler dienen kann —?“ Er fühlte dann, wie er von Minute zu Minute immer mehr ein Diener der guten Sache wurde. Er wurde feurig und redete ihr solange zu, bis sie es einsehend. Demnach war Martin es nicht wert, eine so gute, so liebevolle, so geduldige, so herzliche Freundin zu haben.

„Ich habe Sie nun kennengelernt“, sagte er. „Ich habe Sie schätzen gelernt. Ich kenne auch Martin; ich weiß, wie er ist.“

„So so“, sagte sie fuchsteufelwild, „so so, das trifft sich ja gut.“

Sie gingen dabei nebeneinander her mit etwas Abstand wie zwei Fremde, und das waren sie auch, gewissermaßen.

„Und Pfingsten?“, frag er nach einer Weile

Von der Kirche des heiligen Sebastian schlägt es elf. Da ist auch schon der Schurke José.

„Liebchen!“
„Ja“, haucht der Don, vor Aufregung bebend.

„Bist du bereit?“
Abermals ein „Ja!“

Ximarez ergreift die Hand der vermeintlichen Geliebten mit zärtlichem Druck; sie erscheint ihm heute merkwürdig groß und hart. Er will Madalena an sich ziehen — sie sträubt sich.

José wird argwöhnisch. Aber nur erst fort aus dem Machtbereich des Feindes. Dem letzteren wird bei der raschen Wanderung durch den Garten immer schwüler.

Jetzt sind sie auf der Straße. Wenige Schritte noch, und sie stehen vor einem Wagen. Zwei Männer warten am Schlag.

„Hinein!“ flüsterte der Verführer.

Der Don hält nun den Augenblick für gekommen, die Maske fallen zu lassen.

„Elender, dein Spiel ist verloren!“

José schrickt zusammen, erfaßt aber sofort die Situation.

Was nun folgt, ist das Werk von Sekunden. Der junge Ximarez kehrt sich nicht an die beleidigte Pose des Alten, sondern packt ihn rücksichtslos an. Don Sango sitzt im Wagen, ehe er noch Zeit zum Hilferufen gefunden hat. Der eine der Männer setzt sich zu ihm, der andere schwingt sich auf den Bock, und das Gefährt holpert rasch durch die stillen Straßen.

In den Morgenstunden kehrt Don Sango zurück. Er ist halbtot. Drei Stunden Weges von der Stadt entfernt, hatten ihn die unheimlichen Gesellen zum Aussteigen genötigt. Er mußte sich entschließen, zu Fuß heimwärts zu wandern. Aber Madalena soll's ihm bößen, denn sie hat diesen frechen Burschen begünstigt. Doch Madalena ist nicht zu finden.

Wunder im Park

Still, daß ich das Wunder nicht verscheue!
Einsam hockt ein schlanker Frühlingsgott
wie ein Hirt im knospenden Gesträuche
und in Träumen bläst er das Fagott.

Ach, wie zärtlich seine Töne wehen!
Alle Kätzchen stäuben goldnen Dunst.
Und ein Fink sitzt auf des Gottes Zehen,
tauscht verzückt und lernet von ihm die Kunst.

Werner Bergengrün.

an. „Was werden Sie Pfingsten unternehmen?“

„Gar nichts“, sagte sie.
„Das ist wenig“, bemerkte er. Dann hustete er, räusperte sich und kam mit dem Vorschlag heraus, da Pfingsten immerhin Pfingsten sei, und ob sie Pfingsten nicht gemeinsam...“

Er war so aufgeregt, so glücklich, daß er nun immerfort über Pfingsten schwatzte. Er fühlte, daß er solche nachhelfenden Reden nötig hatte. Völlig fest war die neue Freundschaft noch nicht. Es gab da zuviel Reste einer kalten Wut auf Martin.

„Also kann ich mich darauf verlassen?“, fragte er.

„Ja. Am ersten Feiertag um neun Uhr morgens am Bahnhof.“

„Ich danke Ihnen, das ist ausgezeichnet.“ Inzwischen hatte Martin doch die Karte abgelesen. Es war seltsam, aber es machte ihn selig. Plötzlich war alles wieder da, die alten Gefühle, die alte schöne Liebe und ein ganz neues, übermächtiges Verlangen dazu. Ein Prachtmädel, Martha, daß sie tapfer durchgehalten und nicht weich nachgegeben hatte. Es lebten nur noch eine Hoffnung und eine Angst in ihm: Würde sie seinen Pfingstgruß erwidern?

Das war gestern sein Gedanke gewesen. Gestern hatte er die Karte eingesteckt, heute mußte sie angekommen sein, morgen war Samstag. Es war teuflisch, wie langsam die Stunden hinkriechen können. Nicht vor sechs Uhr war der Dienst beendet. Er würde dann leer und allein nach Hause gehen. Es war kaum anzunehmen, daß sie heute schon antwortete. Und morgen?

Paul, neben ihm, rief: „Mensch, mach' Schluß. Genug für heute.“

Sie gingen gemeinsam hinaus.
„Martin“, sagte jemand, eine weibliche Stimme, und voll von Freude, von Liebe, von stiller Abbitte. Gleich am Eingangspfeiler hatte sie gestanden, und seine Postkarte hielt sie in der Hand. „Liebling“, sagte sie, und mehr noch, aber alles in dem gleichen Stille. Es war ihm peinlich, er wurde ungeheuer rot, er wollte dann wenigstens Paul verabschieden. Er wandte sich um...
„Ach, den laß man laufen“, rief Martha, während sie sich in seinem Arm bereits wohlig einnistete, ganz wie früher, nur daß es heute tausendmal schöner anzufühlen war als früher.

„Und zu Pfingsten unternehmen wir was?“

„Klar“, rief er in seinem Glück, „wozu ist Pfingsten denn da?“

Zum 75. Todestag Wilh. von Kügelgens

Wilhelm von Kügelgens ist erst nach seinem Tode weithin bekannt geworden. 1870 erschienen aus seinem Nachlasse die „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“. Das anspruchslos und gefällig geschriebene Buch bietet eine Fülle des Interessanten und ist als Kulturdokument anzusprechen, weil es ein anschauliches Bild der Zustände Deutschlands und Mitteleuropas in den mittleren Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts gibt. Die Erinnerungen hatten großen Erfolg und wurden immer wieder aufgelegt. Noch heute finden sie Leser. Wilhelm von Kügelgens entstammte einer Künstlerfamilie und war in Petersburg geboren. 1833 wurde er Hofmaler und später Kammerherr zu Ballenstein in Anhalt. Als Maler ist er vergessen. Er ahnte wohl nicht, daß das, was er in den Mußestunden zwanglos niederschrieb, ihm einmal zu Nachruhm verhelfen würde.

Don Sango schäumt vor Wut. Er will zum Richter. Allmählich aber kommt über den empörten Don die Ruhe der Erschöpfung.

Da klopft es, und herein tritt der alte Ximarez.

„Nachbar“, sagt er, „mein Sohn hat Euch schweres Unrecht zugefügt. Ich bin gekommen, es wieder gutzumachen.“

Don Sango wird immer erstaunter, je weiter sein „Feind“ redet.

„Ich habe den losen Streich meines Sohnes verzeiht“, sagt der alte Ximarez. „Eure Tochter befindet sich unter der Obhut meiner Frau.“

Don Sango schwankt zwischen Zorn und Rührung. „Laßt uns Freunde werden“, mahnt Ximarez eindringlich. „Ich biete Euch die Hand zur Versöhnung. Zwischen unseren Kindern wird es dann wohl auch ins Reine kommen.“

Don Sango überlegt einen Augenblick. Soll er weniger großmütig sein als sein langjähriger Widersacher?

„Wohlan“, sagte er, „es geschehe, wie Ihr wollt, hier meine Hand! Und nun zu Eurem Sohn und meiner Tochter, daß ich ihnen eine gehörige Strafpredigt halte.“

Das rote Wasser im Teich

Kürzlich wurde der künstliche Teich im Tierpark der italienischen Oberseeausstellung in Neapel ausgepumpt und frisch aufgefüllt. Wenige Tage später zeigte sich das Wasser feuerrot gefärbt, eine Erscheinung, die von Algen herrührend, bei einigen oberitalienischen und Schweizer Seen des öfteren zu beobachten ist. Da es sich hier aber um einen künstlich angelegten Teich handelte, stand man vor einem Rätsel. Der Direktor des Aquariums der Ausstellung ist der Meinung, daß Wandervogel die Algen, die die rote Färbung hervorrufen, in den Teich brachten.

ig die zu
durch die
Stein-
os aufge-
m ersten
bleibt von
schlanken,
ndfrische
der Erin-
die Fach-
lehrer ge-
Technik
hnik geht
erschren,
ase elasti-
nament-
anzthema
owie ena-
Mimischen
iegel und
ebter Vor-
nabe, wie
en Schau-
schmelzung
und der
s zu mit-
entzündet
ebsten an
Sthos, wie
ich schon
inst revo-
nster Stül-
gewordene
rf. Margit
e Element
kultischen
n. Sie gab
selbst in
spürte in
Mutter“
e. In der
altung und
Raumes
veg. Doch
er als die
als die Be-
jene Ge-
e der All-
enden Hu-
z so wenig
k. In ihm
er Beifall
er als in
vermütigen
setzte die
ihre junge
nden Vor-
anzes wirk-
are, über-
Bildsym-
ung, aus-
egung und
durchgebil-
tigste —
g selbst im
der Musik
te in den
tragen,
argit Werk-
ik und die
s vielfach
ie Sprache
und von
Sie wirkte
ufes“, im
ht in den
zahlreichen
I befreund
einkrü-
Stücken
uchsvollen
r richtiger
der Tänze
ndert vom
mit siche-
ter Funk
ng
oquelin
nistert dem
Erlaubnis-
wenig.
einmal an
ns Wasser
auf seine
in stren-
dieser
; „Warum
t der un-
schen, in-
r die von
armseligen
Er emp-
bitte viel-
sagen Sie
alle diese
a Kopf be-
ten
mm: Luise
re Schroth,
ia der Sen-
—14.00 Uhr
cke, Goethe
elbe „Porti-
y Reichert,
von Geazy
e. Die oder
Deutschland
ieder“ von
eine Alpen-
der „Zau-
ahmen einen
er Sendung
n: „Heitere
Zwischen-
erscheint
—32.00 Uhr.
kuzieren“
von 17.15—
1 Löwe von
von 21.00—

Einfach und klar

Die Vereinfachungen bei dem Lohnabzug, die Verknüpfung der Bürgersteuer mit der Einkommensteuer, die Verlängerung der Lohnzahlungsdauer, die Verminderung des Formular- und Meldewesens durch die Verordnung zum Schutz der Rüstungswirtschaft und alle jene Maßnahmen zusammen, die unter der Parole „gegen den Papierkrieg“ erlassen worden sind, haben die Wirtschaft von vielen lästigen Vorschriften befreit, die man vordem für unerlässlich hielt. Soll man dies als Zeichen der Erkenntnis ansehen, daß die besetzten Formeln und Anordnungen Überspitzungen waren, die sich nun überlebt haben? Oder soll man nicht vielmehr ihre Beseitigung als eine durch die außergewöhnlichen Umstände des Heute bedingte Handlung ansehen, die in normalen Zeiten nicht gerechtfertigt werden könnte? Ist sie Beweis dafür, daß jetzt ein neuer Geist auch durch die Behörden weht, oder ist sie ein Kriegszustand, für den erst noch eine neue geistige Einstellung gesucht werden müßte?

Ganz gewiß ist der Anlaß für diese Verwaltungsvereinfachung die Absicht, alle Kräfte der deutschen Volkswirtschaft an der im Kriegsjahre produktivsten Stelle einzusetzen, und dafür jede Tätigkeit des reinen Verwaltungsmechanismus, soweit es nur irgend verantwortet werden kann, einzuschränken. Man durfte nicht kleinlich sein, wenn man Menschen in nennenswerter Anzahl freistellen wollte, und man durfte nicht in jedem Einzelfalle prüfen, ob die Gedanken, die damals für die Schaffung jener Maßnahmen bestimmend waren, nicht vielleicht doch noch heute Geltung haben. Gerade aus der Verordnung über den Schutz der Rüstungswirtschaft ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die führenden Stellen des Staates ihre Aufgabe sehr großzügig anfassen, und zu dem deutschen Unternehmer das Vertrauen hatten, daß er nicht durch Einzelschriften gegängelt zu werden braucht, sondern selbst den Geist befreit, in dem heute die ganze Nation am Werke ist, und aus dem heraus sich eine solistische Selbstdisziplin formt. Ob dieses Vertrauen gerechtfertigt ist, das wird sich schon daraus erweisen, ob der einzelne Betriebsführer in der Lage ist, mit der gleichen Großzügigkeit im eigenen Betrieb den Formalismus zu bekämpfen. Bürokraten gab es ja nicht nur in Behörden und Ämtern, sondern in unendlicher Vielfalt auch in den Selbstverwaltungsorganen der deutschen Wirtschaft und in den einzelnen Betrieben selbst. Außerordentlich viele Aufgaben, die eine exakte betriebswissenschaftliche Führung von den Unternehmen verlangt, haben den Verwaltungsapparat vieler Betriebe aufblähen lassen. Sicherlich haben sie, als sie eingeführt wurden, einen guten Zweck gehabt, und bestimmt werden sie späterhin wieder ihre volle Berechtigung bekommen. Aber es sollte doch ernsthaft geprüft werden, ob diese Arbeiten nur der Kontinuität halber auch während des Krieges fortgeführt werden sollen. Man wende nicht ein, daß sich diese Frage durch die zwangsläufige Verringerung der Gefolgschaft von selbst erledige; es gibt noch recht viele Betriebe, in denen die verwaltende Tätigkeit bei weitem nicht in dem Maße eingeschränkt worden ist wie die unmittelbar produktive; es gibt noch Betriebe, in denen viel Zeit und Arbeitskraft auf Statistiken und Berechnungen verwendet wird, deren Auswertung schon längst illusorisch geworden ist; es gibt noch zahlreiche Kontrollrichtungen, deren Aufwand gerade jetzt in gar keinem Verhältnis zu den Einsparungsmöglichkeiten steht, die sie untersuchen sollen. Gewiß hat die reglementierende Tätigkeit mancher Instanzen die zusätzliche Arbeit erheblich anwachsen lassen; aber gerade darum sollte der Betriebsführer es sich angelegen sein lassen, Betriebsüberhebungen, die noch darüber hinausgehen, entschlossen abzubauen, auch wenn sie noch so interessant sind. Für die Zeit nach dem Krieg werden die jetzt ermittelten Zahlen doch kaum einen brauchbaren Maßstab abgeben, und im übrigen sollte das Verbot, schon jetzt Planungen für die Zeit nach dem Krieg vorzubereiten, nicht zu engherzig ausgelegt werden. Wie gespart werden kann, hat ein Betrieb erwiesen, der den Übergang zu monatlichen Lohnzahlungen dazu benutzte, die Zahltag gleichmäßig über den ganzen Monat zu verteilen, so daß sein stark verkleinertes Lohnbüro gleichmäßig beschäftigt bleibt, und im übrigen auch seine Bargeldansprüche ausgeglichen sind.

In seiner Karlsruher Rede hat Dr. Ley die Forderung aufgestellt, nicht so viel zu befehlen, eine Anregung, die durchaus den vom Staat mit der bereits erwähnten Verordnung zum Schutz der Rüstungswirtschaft angewandten Richtlinien entspricht. Die Anspannung aller Kräfte, die der Staat von den Betrieben, und in gleicher Weise die Betriebe von ihrer Gefolgschaft verlangen müssen, wird nicht durch rigorose Strenge und Überspitzung der Befehlsorgane erreicht, sondern durch bewußte Betonung der gemeinsamen Aufgaben und durch das Vertrauen, daß jeder deutsche Volksgenosse sein ganzes Tun und Wirken auf das deutsche Ziel ausrichtet. Allerdings muß dann auch hier wie dort der Saboteur mit aller Strenge bestraft werden, denn wer gegen den deutschen Geist sündigt, der vergeht sich schwerer als derjenige, der nur ein Gesetz übertritt. Aber der Gefolgschaftsführer möge sich darüber klar sein, daß jeder Betriebsangehörige, ja jeder Volksgenosse, diese Strafe verlangt, denn der Saboteur hat sich ja nicht nur an den materiellen Interessen des Werkes vergangen, sondern an der Betriebsgemeinschaft, an der Volksgemeinschaft.

Wir wissen heute alle, um was es geht; wir wissen, daß wir auch eine ganze Anzahl von Gesetzen brauchen, da in unserer Lage viele Dinge die Volksgemeinschaft ganz empfindlich treffen, die früher einmal als belanglos angesehen werden durften. Wir brauchen hier nur an die zahlreichen Bewirtschaftungsvorschriften zu denken. Aber gerade weil nur ein Böswilliger die Grundlinie unserer ganzen Wirtschaft verknüpfen kann, dürfen wir verlangen, daß auch die notwendigen Regelungen einfach und klar sind. Es geht nicht an, daß jede einzelne untergeordnete Dienststelle eigene Erläuterungen gibt, die mit denen anderer ebenso befugter Stellen in Widerspruch stehen oder gar von den bestehenden Rechtsverhältnissen abweichen, oder daß sie den von ihnen betreuten Angelegenheiten eine überhöhte Bedeutung beimißt. Vor kurzem hat ein Gauleiter einer Dienststelle untersagt, auf Fragebogen-Rundschreiben eidesstattliche Ver-

Die Arbeitskraft im neuen Europa

Geregelter Austausch — Planmäßiger Einsatz

In einer Darstellung des Arbeitseinsatzes im neuen Europa weist Ministerialdirektor Dr. B. B. Siegel vom Reichsarbeitsministerium in der „Sozialen Praxis“ darauf hin, daß die 255 Millionen Erwerbstätigen Europas eine außerordentliche wirtschaftliche Macht darstellen, wenn sie planvoll bei produktiver Arbeit eingesetzt sind und ihre Arbeitskraft nicht brachliegt. Den wenigsten europäischen Ländern sei es bis in die jüngste Zeit möglich gewesen, allen ihren Angehörigen Arbeit und Brot zu geben. Noch 1941 gab es in fünfzehn europäischen Staaten eine Arbeitslosigkeit von rund 2,5 Millionen. Dagegen sei die Arbeitseinsatzlage in Deutschland seit langer Zeit nicht mehr durch Arbeitslosenzahlen gekennzeichnet. Unsere Lage werde schlagartig beleuchtet durch die am Monatsende jeweils von den Arbeitsämtern ermittelten offenen unbesetzten Stellen, deren Zahl seit Anfang 1941 ständig über 1,1 Millionen lag und Ende März 1942 erstmalig die Zweimilionsgrenze überschritt. Und zwar trotz des Einsatzes von rund 1,4 Millionen ausländischen freien Arbeitskräften.

Der Aufsatz erinnert daran, daß in früheren Jahren die Arbeitslosigkeit Millionen von Europäern veranlaßt habe, sich außerhalb des Kontinents eine neue Existenz aufzubauen. Wertvoll-

stes Menschenmaterial sei so der europäischen Wirtschaft für immer verloren gegangen. Solche Auswanderungen aus dem europäischen Wirtschaftsraum dürften es in Zukunft nicht mehr geben. Aber auch die Arbeitslosigkeit müsse nach dem siegreichen Ende des Krieges in dem geordneten Europa verschwinden. Jeder Staat müsse in erster Linie darauf bedacht werden, im eigenen Lande ausreichende Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. Dennoch dürften kein Staat ein Eigenleben führen, die überschüssigen Kräfte müßten in den Mangelländern eingesetzt werden. Ein solcher geordneter Einsatz entbehre menschlicher Arbeitskräfte bringe für alle Beteiligten Vorteil. Dabei müsse der Ausländer grundsätzlich gleiche Rechte und Pflichten wie der einheimische Arbeiter genießen. Der Austausch der menschlichen Arbeitskraft sei durch Vereinbarungen zu regeln, wobei auch der Lohntransfer wichtig sei. In den Jahren 1940/41 seien über eine halbe Milliarde Reichsmark an Lohnersparnissen aus Deutschland in andere europäische Staaten geflossen. Der intereuropäische Arbeitereinsatz werde durch eine Angleichung der Organisation des Arbeitseinsatzes in den verschiedenen Staaten wesentlich erleichtert und gefördert.

Wirtschaftsgemeinschaft der Achse

Das wesentliche Merkmal der deutsch-italienischen Handelsverkehrs, wie er sich heute vollzieht, ist der aus dem politischen und militärischen Bündnis auch auf dem Gebiet der Wirtschaft erwachsene Gemeinschaftsgeist, der über die Festsetzung von Kontingenten und Zahlungsverkehrsregelungen hinaus als die tragende Grundlage der gesamten Wirtschaftsbeziehungen der Achse Berlin-Rom vor allem in der gemeinsamen einheitlichen Planung und Abstimmung des Einsatzes der beiderseits zur Verfügung stehenden Rohstoffe, Produktionsmöglichkeiten, Arbeitskräfte und Transportkapazitäten einzig unter dem Gesichtspunkt der höchstmöglichen Ausnutzung aller gegebenen Erzeugungskapazitäten zum Ausdruck kommt. Die absolute Schicksalsverbundenheit beider Völker gibt auch auf wirtschaftlichem Gebiet keinen Raum mehr für liberalistische Rentabilitätsstreben und einseitige Vorteile, sondern kennt nur noch die äußerste gemeinsame Kraftanstrengung zur Sicherstellung des Endesieges gegen den angloamerikanischen Feindblock. Es ist daher nur eine logische Auswirkung dieser Grundhaltung, daß Deutschland unter Einsatz gewaltiger Transportleistungen die Deckung fast des gesamten italienischen Bedarfs an Kohle mit mehr als zwölf Millionen Tonnen jährlich, sowie des Zuschußbedarfs an Eisen, Stahl und Halblegung, an Metallen und Chemikalien, an Maschinen und zahlreichen anderen für Italiens Produktion und Wirtschaft wichtigen Grundstoffen und Erzeugnissen übernommen hat, während umgekehrt Italien seinerseits den größten Teil seiner Überschüsse an Quecksilber, Schwefel, Bauxit, Schwefelkies, Hanf und anderen Textilrohstoffen an Deutschland abgibt. Nicht zu vergessen sind naturgemäß die für Deutschlands Versorgung unersetzlichen italienischen Lieferungen an Lebensmittel, besonders Gemüse und Obst, die in den letzten Jahren mit dem Ausbau der Konservierungsmöglichkeiten mengenmäßig erheblich zugenommen haben.

In besonders eindrucksvoller Weise kommt der beide Länder beherrschende Geist des Vertrauens und die feste Entschlossenheit zur restlosen Ausschöpfung aller Produktionsmöglichkeiten in der Tatsache zum Ausdruck, daß Italien der deutschen Wirtschaft im Jahr zu Jahr wachsender Zahl wertvolle Arbeitskräfte zur Verfügung stellt — es waren Ende des letzten Jahres fast schon 300 000 Menschen —, während Deutschland seinerseits zu einer Verlagerung von Aufträgen nach Italien in steigendem Umfang übergegangen ist. Man hat auch im Zahlungsverkehr alle einengenden Bestimmungen beseitigt und festgelegt, daß gegenseitig keine kriegswichtige Lieferung nur deshalb unterbleiben soll, weil die augenblickliche Passivität eines der Verrechnungskonten gerade keinen Rechnungsausgleich ermöglicht. Aus dem gleichen Geist entstand auch, angebahnt im Oktober 1941 anlässlich des Besuchs des Reichswirtschaftsministers Funk in Rom und verankert und ausgebaut in den am 13. März d. J. abgeschlossenen Frühjahrsbesprechungen der Regierungsausschüsse, eine gemeinsame Preispolitik für den deutsch-italienischen Warenaustausch. Es ist dabei gelungen, den größten Teil der zwischen beiden Ländern zum Austausch gelangenden Güter preislich zu binden, da Deutschland die Aufrechterhaltung der Vorjahrespreise für Kohle, Stahl, Eisen, gewisse Eisen- und Stahlerzeugnisse, Metalle, chemische Grundstoffe und Erzeugnisse, Kunststoffe und Zucker zusagte und Italien dagegen in gleicher Weise die Preise für Schwefel, Bauxit, Quecksilber, Schwefelkies, Hanf, Seide, andere Textilrohstoffe, gewisse Nahrungsmittel, Gemüse und Obst auf dem Vorjahresstand festhielt. Heute läßt sich schon sagen, daß mit diesem zwischenstaatlichen Preisstop, der im deutsch-italienischen Wirtschaftsverkehr seine Grundlegung und Bewährung erfährt, mit Erfolg eine neue Entwicklung in den Handelsbeziehungen der Achsenländer mit den anderen europäischen Staaten

angebahnt wurde und neben dem Zentralclearing eine weitere günstige Voraussetzung für den Aufbau des europäischen Großwirtschaftsraumes geschaffen wurde.

Es ist eigentlich nicht verwunderlich, daß bei dieser engen Zusammenarbeit und Verflechtung, die von der Handelspolitik beider Partner planvoll entwickelt und gefördert wird, der Warenaustausch im Krieg nicht etwa zurückgegangen, sondern außerordentlich stark zugenommen hat und im letzten Jahr auf über 2 Milliarden RM Gesamtumsatz in beiden Richtungen kam, also auf alter Wertgrundlage gegenüber der Vorkriegszeit eine Verdreifachung verzeichnet. Dies ist ein wahrhaft stolzes Ergebnis der stetigen Erweiterung und Verbesserung aller gegenseitigen Hilfs- und Ergänzungsmöglichkeiten und aller Erfahrungen im Krieg. Beigetragen haben dazu auch die verschiedenen Sondervereinbarungen für einzelne Wirtschaftszweige, vor allem die durch Sonderverträge entwickelte enge landwirtschaftliche Zusammenarbeit und auf industriellem Gebiet auch die von der amtlichen Handelspolitik angeregte und geförderte Fühlungnahme der deutschen und italienischen Industrie- und Handelsorganisationen, die zu einem regen Erfahrungsaustausch führte.

Eine umfangreiche und alle schöpferischen und gestaltenden Kräfte Deutschlands und Italiens voll in Anspruch nehmende Aufgabe ist über den Rahmen der engeren deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen hinaus durch die mit der wirtschaftlichen Neugestaltung Europas verbundenen Probleme gestaltet. Auch in dieser Hinsicht hat sich stets vollste Übereinstimmung zwischen beiden Partnern ergeben, da sie übereinstimmend von der Tatsache ausgehen, daß Europa eine Einheit bildet, die nur in gemeinsamem Kräfteinsatz der beiden Führungsmächte so entwickelt werden kann, daß sie sowohl der deutschen und italienischen Nationalwirtschaft als auch den übrigen europäischen Volkswirtschaften den mit der Neuformung erhofften und erstrebten Gewinn und höheren Lebensstandard geben kann. Voraussetzungen bilden dazu die von den beiden Achsenpartnern vorgenommenen wirtschaftlichen Interessenabgrenzungen im Aufbau des multilateralen Verrechnungsverkehrs, die Vereinbarungen zur Regelung des Warenverkehrs und aller einschlägigen Fragen zwischen Italien und den von Deutschland besetzten Gebieten und umgekehrt, ferner die gemeinsame Regelung der Belieferung zuschubbedürftiger europäischer Gebiete, die Abstimmung der beiderseitigen Warenbezüge aus bestimmten Gebieten, sowie die Absprachen über vordringliche europäische Einzelwirtschaftsfragen wie etwa auf dem Versicherungsgebiet. Gerade in diesen Abstimmungen der beiderseitigen europäischen Interessen kommt die wirtschaftliche Stärke und das gegenseitige Vertrauen der Achsenpartner eindrucksvoll zum Ausdruck. Die unauflösbare Verbundenheit der deutschen und italienischen Wirtschaft hat Italiens Außenhandelsminister Riccardi anlässlich des Abschlusses der letzten Tagung der Regierungsausschüsse eindeutig wie folgt gekennzeichnet: „Auf eine gemeinsame Kriegführung eingestellt, haben sich unsere Volkswirtschaften in Anbetracht der Kräfte, die unsere Völker zur Verwirklichung derselben Ideale und zur Erringung des gemeinsamen Sieges entfalten müssen, harmonisch und auf die Dauer gegenseitig ergänzt. Es ist eine Zusammenarbeit verwirklicht, die weit über alle Protokolle und Fragen vom Soll und Haben hinausgeht, eine Zusammenarbeit, die auf das einzige große Ziel ausgerichtet ist: die Erringung des Endesieges. Der Geist des Stahlpaktes, den die großen Führer unserer Nationen im Rahmen einer gemeinsamen Kriegführung und Politik so wirksam gestaltet haben, ist in den immer engeren und fruchtbareren Beziehungen unserer Volkswirtschaften stets lebendig und gegenwärtig.“

Dr. Max Grünbeck

Das Werk spricht

Die Werkzeitschrift der Betriebsgemeinschaften der Lanz-Werke „Der Lanz-Turm“ stellt sich in der letzten Nummer mit einem neuen Kopf vor und wirbt mit der buntenfarbigen Umschlagseite geradezu darum, in die Hand genommen und gelesen zu werden. Da dem Betrieb vor kurzem das Leistungsabzeichen als vorbildliche Berufserziehungstätte zugesprochen wurde, weist ein Artikel auf die verschiedenen Lehrwerkstätten hin, in denen der Nachwuchs zu tüchtigen Facharbeitern herangebildet wird. In den letzten Monaten wurden in der Westmark und in der Rheinpfalz zwei Ausbildungsstätten nach neuzeitlichen Gesichtspunkten für eine größere Neuzugkraft errichtet. Den weitaus breitesten Raum der Werkzeitschrift nehmen die Soldatenerlebnisse ein, die von allen Fronten der Arbeitskameraden in der Heimat geschrieben werden. Weiterhin umreißt der Betriebsarzt seine Aufgaben. Sein Augenmerk hat besonders der Jugend und ihrer Gesunderhaltung zu gelten, von seinem Urteil hängt der betriebliche Arbeitsplatzwechsel ab. Seine Tätigkeit schließt jedoch nicht das Behandlungsrecht ein, so daß bei Feststellung von gesundheitlichen Schäden, die eine Behandlung erfordern, die Überweisung an einen zuständigen Arzt vorgenommen wird. Besonders viel Arbeit, so betont dieser Aufsatz, machen dem Betriebsarzt die Ausländer, eine dauernde Überwachung der Lager ist unerlässlich.

Als Binnenhafen, besonders aber als Umschlagplatz, hat Straßburg von jeher eine große Bedeutung gehabt, obwohl seine in verkehrstechnischer Hinsicht bevorzugte Lage unter dem französischen Regime keineswegs ausgeschöpft wurde. Über die zukünftige Stellung als Knotenpunkt des Binnenschiffsverkehrs am Oberrhein macht ein Artikel in der Werkzeitschrift des Fendelkonzerns „Der Strom“ aufmerksam.

Bereits 1893 gründete der Konzern zusammen mit der Straßburger Kaufmannschaft die Straßburger Rheinschiffahrtsgesellschaft, dazu trat die „Rhein und See“, deren Anlagen nach den Bestimmungen des Versailler Diktats verloren gingen. Die Niederlassung vom Jahr 1928 „Rhenus Straßburg“ spielte daher nur im Spediteurgebiet eine ansehnliche Rolle. Der siegreiche Feldzug gegen Frankreich brachte die Übernahme der alten Anlagen in Straßburg und Mühlhausen. Die Aufgaben, die nach dem Friedensschluß hier erwachsen, sieht der Verfasser des Aufsatzes darin, daß neben Kali das Soda eine bedeutende Rolle spielen wird, „ebenso wie die Kohle, die als Berggut zur Versorgung des Platzes sowie der näheren und weiteren Industrie einen sehr erheblichen Umfang beibehalten wird. Aber auch den Stückgutverkehr wird nach dem Krieg eine erhöhte Bedeutung zukommen, und gerade auf diesem Gebiet wird auch Mühlhausen eine beachtliche Rolle zu spielen haben.“ Als Eckpfeiler zwischen dem Mittelmeerraum mit Marseille und dem Nordsee-Ostseeraum mit seinen Rheindeltahäfen wird Straßburg in das zukünftige Verkehrsprogramm eingebaut werden. Mx.

Grün und Bilfinger AG, Mannheim

Nach dem vorliegenden Bericht über das mit 31. Dezember abschließende Geschäftsjahr 1941 beläuft sich der Jahresertrag bei der Grün & Bilfinger AG Mannheim auf 26,44 Mill. RM, gegen 26,774 Mill. RM. im Vorjahr. Ferner Erträge aus Arbeitsgemeinschaften und Beteiligungen 0,133 (0,291), Zinsen, soweit sie die Aufwandszinsen übersteigen 0,793 (0,380), außerordentliche Erträge 0,265 (1,084). Demgegenüber Personalausgaben 18,77 (19,35), Anlagebeschreibungen 2,079 (2,313), Steuern 3,11 (5,46), Rückstellungen zur Wiederbeschaffung von Maschinen und Geräte 1,00 (0), außerordentliche Aufwendungen 0,236 (0,280). Aus dem sich hieraus ergebenden Reingewinn von 2,361 534 RM. zuzüglich Vortrag aus 1940 in Höhe von 233 984 (im Vorjahr 234 125 RM. zuzüglich Vortrag aus 1939 242 358 RM.) sollen 1 Mill. RM. an die freie Rücklage, 0,700 Mill. RM. an die Wohlfahrts- und Pensionskasse, 5 Prozent Gewinnanteil an die Aktionäre aus 13,23 Mill. RM. Grundkapital, davon 2,87 Prozent zur Auszahlung an die Aktionäre und 2,33 Prozent zur Auszahlung an den Treuhandfonds und schließlich 224 018 RM. auf neue Rechnung gelangen. Im Vorjahr wurden aus dem Reingewinn 0,682 Mill. RM. an die gesetzliche Rücklage zur Aufzufüllung auf 10 Prozent des neuen Grundkapitals, 0,188 Mill. RM. an die freie Rücklage, 0,700 Mill. RM. an die Wohlfahrtskasse gezahlt und 5 Prozent Gewinnanteil an die Aktionäre aus 13,23 Mill. RM. Grundkapital, davon 815 zur Auszahlung an die Aktionäre, 715 an den Treuhandfonds zur Verteilung gebracht.

In der Bilanz steht das Anlagevermögen mit 8,51 (8,75) Mill. RM. und das Umlaufvermögen mit 25,294 (27,173) Mill. RM. zu Buch, darunter Wertpapiere mit 16,48 (14,47), Vorräte 0,569 (0,682), geleistete Anzahlungen 0,131 (0,130), Liefer- und Leistungsforderungen 5,45 (5,51), Forderungen an Tochtergesellschaften 0,190 (0,193), an Arbeitsgemeinschaften 0,680 (0,558), sonstige 0,103 (0,183), Kasse, Bank und Postcheck 0,534 (0,705), andere Bankguthaben 4,139 (4,740). Andererseits Grundkapital unverändert 13,23, Rücklagen 2,84 (1,84), Rückstellungen für ungewisse Schulden 13,739 (12,814), Verbindlichkeiten 3,41 (3,45), darunter Kundenanzahlungen 0,125 (0,384), aus Lieferungen und Leistungen 1,54 (2,82), gegenüber Banken 0,004 (0,007), sonstige Verbindlichkeiten 1,734 (2,233).

In Kürze

Neckarwerke AG, Eßlingen. Das Geschäftsjahr 1941 verlief günstig. Bei einem Rohertrag von 8,37 (7,64) Mill. RM. ergibt sich ein Reingewinn von 1 456 589 (1 433 764) RM., der sich um den Vortrag auf 1 599 272 (1 577 187) RM. erhöht; daraus werden wieder 5/10 Prozent Dividende auf 26,50 Mill. RM. einbezahltes Aktienkapital (von im ganzen 30 Mill. RM.) ausgeschüttet. Die Verbindlichkeiten haben sich auf 7,76 (8,20) Mill. RM. ermäßigt, darunter die Anleihe von 1836 auf 6,37 (6,50) Mill. RM.

Polstermaterial aus Bastfaser genehmigungspflichtig. Auf Grund der Verordnung über die Errichtung einer Reichvereinigung Bastfaser wird vom Vorsitzenden eine Anweisung erlassen, wonach die Herstellung von Polstermaterial aus Bastfasern ab dem 1. April 1942 der Zustimmung der Reichvereinigung bedarf, die über die Fachgruppe Bastfaseraufbereitung zu beantragen ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Milchgesetzgebung in der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erläßt im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern im RGBl. Nr. 51 vom 15. Mai 1942 eine Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Einführung der Milchgesetzgebung in der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland vom 14. April 1942, die mit Wirkung vom 1. April 1942 in Kraft getreten ist.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Da

WK. Wie so die Pfingstfeier diesem Jahr die Träger des besten am ersten Preis im Vorentscheid. Preisen kann suchen. Der Entscheidung werden dabei erwartet.

Nennen wir HB-Preis man genannt werden. Die Postpostrunde den erringen.

Trotz d. Frauenmeister Ausgang den zeichnen. D. letzten Monat NMZ-Preis w

Neu

Die elften räturmen der 31. Mai 1942 schaften der l haben, daß s. Zum ersten Mal die bei den R in Kassel litten und bish einer deutsche auf die Elite d dem tuerisch geben, wohl in der meisterschaften

Das hat in sachen. Denn gerer Turner Breslau der Meisterturner dem Feinde s schale, daß w Wettkampf zu fehl und an d Ringen ist da getreten. Es k eine neue Au die Jugend zu

Es wird zu Stadel und Kämpfe um d kleine Überge und am Reck, sich geltend m ren am Reck haben die Jung turnen voraus und Gauch in kurrenten hab

Unser erstes ist angekom heim, z. Z. haus, Abtlg. Rev.-Förster z. Zt. Lazare den 31. Mai

Als Verlobte ier, Oberleit feld, Mhm., z. Zt. im Fel

Wir haben u trud Eihner, Bordfunker d Mhm. Meerw Pfingsten 194

Ihre Verlobung Gertrud Son Dipl.-Ing., u Karl Wohlge assessor, z. Z. Paul-Martin- 1942.

Statt Karten! I gen an: Ger burg/Wien, W Architekt, W Wien, Pfingst

Wir haben u sel Renatus, Großsachsen sel-Str. 124 Bahnhofstr. 2

Wir grüßen nre Papsdorf z. Zt. Luftw Wien, Pfingst

Als Verlobte denburger, J Eichelsheim straße 4a, Pf

Irma Rheinba bach, NSKK Stab/M. 159, g Mannheim, U hausen i. Els.

Wir haben u Busse, Diete Wehrm., Mann Max-Josef-St

Ihre Verlobung Gefr. Werner lage, Münster karau, Pfingst

Als Verlobte Karl Ott, U Regt. Mhm., Pfingsten 1942

Als Verlobte Morsch, Feil im Felde, Mhm Fuchs-Str. 2

Wir haben u Luft, Karl Wehrm., For Schwanenstr. Mittelstraße 3

Ihre Verlobung Martha Setse cand. med., 1 Mhm., Prinz- 24. Mai 1942.

Wir haben u Leppich, Rol Mhm.-Neckar Berlin W 50, Pfingsten 1942

Das große Pfingstturnier der Handballer

WK. Wie schon in den letzten Jahren gehören die Pfingstfeiern ganz den Leibesübungen. In diesem Jahr sind in Mannheim die Handballer die Träger des sportlichen Geschehens zum mindesten am ersten Feiertag. Am Vormittag fliegt von 9.30 bis 12.30 Uhr im Eisstadion der Handball. Die verschiedenen Gruppen tragen ihre Vorentscheidungen aus. Bei volkstümlichen Preisen kann jeder diese Vormittagspiele besuchen. Der Nachmittag bringt ab 15 Uhr die Entscheidungen. Über zweihundert Verwundete werden dabei als Gäste des Sportbezirksführers erwartet.

Nennen wir noch kurz die Favoriten: Für den HB-Preis muß in erster Linie der SV Waldhof rechnen. Die Postsportgemeinde wird sich in der Trostrunde den Preis der Firma Grün & Bifinger erringen.

Trotz der Favoritenstellung des deutschen Frauenmeisters VfR Mannheim müssen wir den Ausgang der ersten Frauenklasse als ungewiß bezeichnen. Die Karlsruher Vereine sind in den letzten Monaten mächtig vorangekommen. Der NMZ-Preis wird heiß umstritten sein.

Ebenfalls offen ist die Frage nach dem Gewinner des Preises der Firma Bopp & Reuther in der Frauenklassenklasse.

Eines steht fest, wir werden im Eisstadion einige Stunden besten Sports erleben. Unsere Mannschaften wissen zu kämpfen, zu siegen und auch zu unterliegen, so daß keine Mißbilligungen den Tag trüben sollten.

In Baden-Baden steht der Mädelbann 171 Mannheim vor einer schweren Entscheidung. Die Mädel müssen zur Ermittlung der gebietsbesten Bannauswahl antreten. Hoffen wir, daß unsere tüchtigen Nachwuchsspielerinnen auch diesen Gang erfolgreich bestreiten und damit den Erfolg des letzten Jahres wiederholen.

Auch der MERC beim Pfingst-Handballturnier Die Mannschaft des MERC, die bekanntlich in der Vorrunde auf den VfR Mannheim trifft, wird in nachfolgender Aufstellung spielen: Morlock, Zajic, Lintner, Göbl, Schwinghammer, Benkert, Sönnig.

Das Rollschuhlaufen bestreiten Fräulein Sonja Heublein (Frankfurt) und Günther Blom (Mannheim).

Neuartige Turnermesterschaften in Breslau

Der Anschluß mit dem Nachwuchs ist hergestellt

Die elften deutschen Meisterschaften im Gerätturnen der Männer in Breslau am 30. und 31. Mai 1942 werden vor den Kriegsmesterschaften der letzten zwei Jahre das eine voraus haben, daß sie spannungsreicher sein werden. Zum ersten Male treffen die Nachwuchsturner, die bei den Reichswettkämpfen in Mainz und in Kassel ihr schon bedeutendes Können zeigten und bisher eine Vergleichsmöglichkeit bei einer deutschen Meisterschaft noch nicht hatten, auf die Elite der älteren Meisterturner. Jetzt ist dem turnerischen Nachwuchs auch die Möglichkeit gegeben, nach Meisterehren zu greifen, sowohl in der Zehnkampf- wie in den Einzelmeisterschaften.

Das hat in erster Linie kriegsbedingte Ursachen. Denn im Friedensfall hätten die jüngeren Turner es nicht ganz so leicht, wie es in Breslau der Fall sein wird, das das Gros der Meisterturner im leistungsfähigsten Alter vor dem Feinde steht. Es fällt aber in die Waagschale, daß wir es in Breslau mit einem anderen Wettkampf zu tun haben. Das Seilpendelturnen fehlt und an die Stelle der Kraftübungen an den Ringen ist das Turnen an den Schaukelringen getreten. Es kommt hinzu, daß im Bodenturnen eine neue Auffassung herrscht, die vorwiegend die Jugend zu tragen hat.

Es wird zu einem Zweikampf zwischen Karl Stadel und Helmut Bantz kommen. Im Kampfe um die Einzelmeisterschaften wird das kleine Übergewicht von Bantz im Pferdesprung und am Reck, wenn nicht auch an den Ringen, sich geltend machen. Im übrigen: was die Älteren am Reck und Barren voraus haben, das haben die Jungen an den Ringen und im Bodenturnen voraus. So werden Kroetzsch, Goeggel und Gauch in Erich Wild einen scharfen Konkurrenten haben. Ein weiterer Zweikampf wird

sich im Bodenturnen zwischen Kroetzsch und Braun ergeben, wobei Braun in der Schwierigkeit manches voraus hat. Der siebzehnjährige Heinz Schnepf, der den Olympiasieger Konrad Frey zum Lehrer hat, wird vor allem unter den ersten Bodenturnern zu finden sein.

Unter den ersten werden zwei Zweikunddreißigjährige stehen: Kurt Kroetzsch und Eugen Goeggel, vielleicht auch ein Sechszunddreißigjähriger: Alfred Müller (Leuna). Fritz Limburg ist 35 Jahre, Schichholz, der tüchtige Leipziger, 34 Jahre, Robert Smuda (Hamburg) 33 Jahre alt. Leo Isle (Darmstadt) ist 36 und Hans Ludwig (Graz) gar 41 Jahre alt.

Badens größter Sportverein

Der Turnbetrieb des TV Mannheim 1846 ist in 17 Abteilungen gegliedert und nur ein Verein, der über eine eigene Halle verfügt, ist in der Lage, einen solch ausgedehnten Betrieb aufzuführen. An jedem Tag löst fast Stunde für Stunde eine Abteilung die andere ab. Neue Abteilungen in der Halle unterzubringen, ist nicht möglich. Deshalb ist der Verein bei der Errichtung von zwei neuen Abteilungen auf den Lindenhof gegangen. Eine daselbst aufgemachte Turnabteilung für Buben und Mädel ist auf so fruchtbaren Boden gefallen, daß eine weitere Abteilung für 6-10jährige Buben sofort aufgemacht wird. Nichts geschieht zufällig, alles ist klare Planung und zielbewußte Steuerung.

Mit der Erweiterung des Betriebs geht der Wachstum des Mitgliederstandes Hand in Hand. Der derzeitige Stand beträgt erheblich über 3000 Mitglieder, womit die Stellung unseres heimischen Turnvereins 1846 unter den Großvereinen des Sports in Deutschland erneut verbessert wurde.

Von alten Pfingstbräuchen im Odenwald

v. Weinheim. Ein kleiner Pfingstbummel ist immer schön. Besonders, wenn man in Weinheim wohnt, an der Bergstraße, im Odenwald, also in Gegenden, die von der Natur besonders bevorzugt sind.

Wir lenken also unsere Schritte ins Birkenauer oder Gorkheimer Tal, zur Wachenburg oder einem der vielen schönen Punkte, an denen Weinheim und seine Umgebung wahrhaftig nicht arm ist. Auf diesem Pfingstspaziergang begegnet uns vielleicht ein alter Weinheimer und erzählt, wie man zu seiner Zeit das Pfingstfest feierte, berichtet von Häcksel und Stroh, das der verschmähte Liebhaber seiner vergeblich Angebeteten vor die Türe streute, oder vom Pfingstwasser, das so wunderbar heilsam war, wenn es von jungen Mädchen „unbeschnitten“ in der Morgenfrühe geholt wurde, daß es alles mögliche Gute bewirkte und den Mädchen oft sogar zu einem Mann verhalf.

Pfingstwasser fließt keins mehr im Odenwald und Häcksel streut man dem Vieh, aber nicht mehr den wetterwendischen Mägdlein. Geblieben aber ist der „Pfingstlummel“. Diesen Namen erhält jeder, der am Pfingstmorgen nicht zeitig aus dem Bett kommt. Nun ja, dieser Name bleibt nicht kleben. Schlimmer wars schon vor zirka sechzig Jahren im Kärntner Oberland. Dort wurde nämlich das Mädchen, das am Pfingsten nicht zeitig aus dem Bett kam, mitsamt der Bettstatt fortgetragen und mitten in einen Bach gesetzt. Dort mußte die Langschläferin sehen, wie sie Herrin der peiniglichen Lage wurde.

Schließlich wollen wir noch einen schönen Odenwälder Brauch erwähnen, der in Michelstadt schon seit alten Zeiten geübt wird. Es ist das Licht- und Brunnenfest. Zur Pfingstzeit wurden bis zum Kriegsbeginn die vierzehn Brunnen, die diese Stadt besitzt, von den jungen Leuten mit Blumen geschmückt

und zur Nachtzeit wird das nahezu 500jährige Rathaus festlich beleuchtet. So bereitet sich die Michelstädter ein bodenständiges Fest, das weit und breit seinesgleichen sucht.

Meldungen aus der Heimat

1. Neusadt a. d. W. (Ein letzter Versuch.) Wegen grober Vernachlässigung ihrer Kinder und notorischer Faulheit wurde die Ehefrau Susanne Eggert in ein Arbeitshaus eingewiesen und die Kinder in eine ordentliche Pflege gegeben.

1. Bad Kreuznach. (Streckenarbeiter totgefahren.) Auf der freien Bahnstrecke wurde ein aus Argenschwang stammender Bahnarbeiter von einem Personenzug erfaßt und getötet. Sieben Kinder haben ihren Ernährer verloren.

1. Münsingen. (Das kommt davon.) In Hütten begab sich abends eine Frau mit einer brennenden Kerze in den Stall und leuchtete in ein zwischen Stall und Scheune befindliches Verbindungsloch. Dabei fing ein Strohhalm Feuer und im Nu standen Stall und Scheune in hellen Flammen. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das unverantwortliche Verhalten der Bäuerin ist unentschuldig. Sie wird zu dem materiellen Schaden auch sonst nicht ohne Strafe davonkommen.

r. Straßburg. (Vom Gerüst abgestürzt.) Infolge Fehltritts stürzte der 37 Jahre alte Maurer R. Stimmers aus Bischheim von einem Gerüst und riß seinen Arbeitskameraden, den drei Jahre älteren Martin Baumgarten aus Schlittigheim mit in die Tiefe. Beide wurden mit schweren inneren und äußeren Verletzungen ins Bürgerspital eingeliefert.

Ungarns Handballer auf dem Reichssportfeld

Ein Unentschieden gegen die Ordnungspolizei

Nach ihren Länderspielen in Hannover gegen Deutschland und in Kopenhagen gegen Dänemark, die ihr nach einer Niederlage auch einen Sieg einbrachte, stellte sich die ungarische Nationalmannschaft auf der Rückreise am Freitag in der Reichshauptstadt der SG Ordnungspolizei Berlin zu einem Freundschaftskampf. Dieses reizvolle Treffen auf dem Huelppel-Platz des Reichssportfeldes endete in Anwesenheit des Reichssportführers 9:9 unentschieden, nachdem die Ungarn zur Pause noch mit 5:3 Toren geführt hatten.

Es war ein schöner und abwechslungsreicher Kampf, den sich beide Mannschaften lieferten. Ein Sieg des Meisters des Reichs Berlin-Mark Brandenburg lag bei einer 3:3-Führung kurz vor

Schluß nahe, doch wurde im entscheidenden Augenblick ein Dreizehn-m-Wurf vergeben. Kurz vor dem Abpfiff konnte Podor für die Gäste endgültig gleichziehen. Allein sieben Tore für die Ungarn erzielte der aufgewaltige Halblinke Erdodi, während Rakoczy den Torbogen eröffnet hatte. Bei den Berlinern war Baumgarten am erfolgreichsten in den Torwürfen.

Platzsperrung für SpVgg. Sandhofen

Infolge der Ausschreitungen während des Teufelstempel-Spiels zwischen der SpVgg. Sandhofen und dem VfL Neckarau wurde der Platz der SpVgg. Sandhofen mit sofortiger Wirkung gesperrt. Endgültiges Urteil ergeht in den nächsten Tagen.

Familienanzeigen

Unser erstes Kind Karl-Ludwig ist angekommen. Gretel Barthelma, z. Zt. Städt. Krankenhaus, Abtlg. Prof. Dr. Holzbach, Rev.-Forster Karl Barthelma, z. Zt. Lazarett, Mhm.-Käferthal, den 21. Mai 1942.

Als Verlobte grüßen: Rosel Auzacher, Darmstadt, Walter Deobald, Mh.-Wohlgel. 32, 24. 5. 42.

Als Verlobte grüßen: Gertrud Hohmann, Willi Büchler, Sturmmann in d. Waffen-H, Mhm.-Feudenheim, Brunnenstraße 36, Pfingsten 1942.

Als Verlobte grüßen: Renate Georgi, Paul Schulz, Schirrmeister (K.) Mhm., Kamenz 1, Sachsen, Pfingsten 1942.

Wir haben uns verlobt: Mail Schäfer, Hans Freund, z. Zt. im Osten, K. 3, 8. Pfingsten 1942.

Als Verlobte grüßen: Margret Hemmerich, Josef Schmitt, z. Zt. Wehrm., Mhm.-Rheinau, Hallenbuck, 19, Waldhof, Sarmelbahnbahn, Bau 3, Pfingsten 1942.

Wir haben uns verlobt: Lina Küffner, Ernst Schweitzer, Mhm.-Sandhofen, Karstr. 72, Leimpfad 8, 23. Mai 1942.

Als Verlobte grüßen: Hermine Schneider, Artur Kirschbaum, z. Zt. Wehrm., Mhm., Wiesbad., Stolbergstr. 1. - Pfingsten 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: San.-Obergefr. Emil Schabel und Frau Emma, geb. Heiser, Mannheim - Ostersheim, Heideberger Straße 2, 24. Mai 1942.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut Dischinger, Uffz. im Feuerwerkdienst, Sidonie Dischinger, geb. Sekirka, Gaufrauenreferent u. Gaudredner der DAF, Z. Z. Berlin, Heeresfeuerwerkschule, Sonderlehrgang 12, Stettin/Pom. Deutschestr. 43, Pfingsten 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hugo Uhrig, z. Zt. im Felde, Irene Uhrig, geb. Filsinger, Mhm.-Feudenh., Hauptstr. 143. Ihre Verlobung geben bekannt: Ruth Hoffstaetter, Heinrich Filsinger, Mhm., Schanzenstr. 5, Mhm.-Feudenh., Hauptstr. 143, Pfingsten 1942.

Wir haben uns verlobt: Obergefr. Paul Nikolaus (z. Z. im Osten) - Lucia Nikolaus, geb. Hasch, Weingarten/Bd., Mannheim, F 5, 10 - Pfingsten 1942.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: Uffz. Kurt Hammer und Frau Lotte geb. Hoffmann, Mhm., 24. Mai 1942.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzl. Eduard Scheuermann mit Frau Rita, geb. Obert, Mannheim den 24. 5. 42. Emil-Heckel-Str. 3

Wir haben uns verlobt: Maria Leppich, Robert Hagen, Uffz. Mhm.-Neckarau, Friedenstr. 9, Berlin W 50, Kulmbacherstr. 3, Pfingsten 1942.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Philipp Fuhrer
Scheidt in einem inf.-Regt.
im Alter von 33 Jahren in einem Lazarett verstorben ist.
Schriesheim, Frankfurt a. M., Oberdiebach, Mannheim, den 23. Mai 1942.

In tiefem Schmerz:
Bückermeister Philipp Fuhrer u. Frau Kath., geb. Schmitt; Margarete Fuhrer; Philipp Fuhrer und Frau Elise, geb. Fuhrer; Eduard Fuhrer u. Frau Barbara, geb. Fuhrer; Eilriede Fuhrer Liesel Stöbler (Braut) u. Anverwandte

Todesanzeige
Nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute meine innigstgeliebte Frau und Lebenskameradin, unsere uermüdete und treu für uns sorgende Mutter, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Epp, geb. Nicklas
im Alter von nahezu 49 Jahren für immer von uns gegangen.
Mannheim, den 22. Mai 1942.
Streubergstraße 7

Wilhelm Epp und Kinder; Marie Nicklas Weis., nebst Angehörigen; Willi Krenzfeld (im Felde) u. Frau Jise, geb. Epp

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Mai 1942, um 17 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Statt besonderer Anzeigel
Plötzlich und unerwartet verschied an den Folgen eines Unglücksfalles unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Karl Schwab
Geschäftsführer
im Alter von 67 Jahren.
Mannheim (Lämmerstr. 21), Mannheim-Seckenheim (Offenberger Str. 16)

In tiefer Trauer:
Dr.-Ing. Hans Schwab u. Frau Erna, geb. Seitz; Walter Schwab (z. Z. im Felde); die Enkelkinder Ursula und Marianne, sowie alle Anverwandten

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Mai 1942, nachm. 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Verlust eines hochgeschätzten, jederzeit hilfsbereiten Vorgesetzten.

Die Gesehenschaft der Firma
Bernhard Heibing GmbH., Mannheim

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Eugen Krieger
im Alter von 39 Jahren für immer von uns gegangen.
Mannheim, den 23. Mai 1942.
Windeckstr. (früher Emil-Heckel-Str.) 115

In tiefem Leid:
Paula Krieger, geb. Senz, Tochter Margot und Anverwandte

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 26. Mai 1942, um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Unsere liebe Mutter, Frau
Maria Ebert, geb. Ziesel
ist von uns gegangen.
Heidelberg, den 22. Mai 1942.

Luise Prüter, geb. Ebert, Oskar Prüter
Wir haben sie in aller Stille auf dem Bergfriedhof beigesetzt.

Gott der Allmächtige hat unsere liebe gute Mutter, Frau

Susanne Metzger Wwe.
von ihrem langen, schweren Leiden erlöst.
Mannheim-Neckarau, den 21. Mai 1942
Rosenstraße 105

In tiefem Schmerz:
Ernst Metzger (z. Z. i. Felde) u. Frau Grete; Julius Emmert u. Frau Elise, geb. Metzger; 2 Enkelkinder, nebst Verwandten.

Beerdigung: Mittwoch, 27. Mai, nachm. 14.30 Uhr, in Neckarau.

Todesanzeige
Mein lieber Mann, unser guter Vater

Heinrich Hoffmann,
gen. Bürger
ist nach langem Leiden, wohlverheben, im Alter von 59 1/2 Jahren zur ewigen Ruhe beimgangenen.
z. Z. Gaderu i. Odw., Gableuz, Neuyork, den 18. Mai 1942.

Im Namen der trauernd. Hinterblieb. Frau M. Hoffmann Wwe., geb. Weid
Die Beerdigung fand in Waldmichelbach statt.

Danksgug - Statt Karten!
Für das überaus tiefe Mitgefühl und die so zahlreiche herzliche Anteilnahme sowie die vielen Beweise und tröstlichen Worte, die mir anlässlich des Heidentodes meines innigstgeliebten, unvergesslichen Mannes, Willi Börlin, Gebr. in einem inf.-Regt., zugegangen sind, sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen herzlichsten Dank.

Mannheim-Feudenheim (Jahnstraße 18, Qu. 1, 5-6).

In tiefster Trauer:
Jeanette Börlin, geb. Klock
im Namen aller Hinterbliebenen.

Danksgug
Allen, die uns beim Heimgang unseres lb. Vaters, Bruders u. Schwagers Jakob Kuhn ihre Anteilnahme bezigten, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank.

Mannheim, den 23. Mai 1942.
Pflügergrundstr. 18

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen:
Eugen Kuhn

Danksgug
Für die wohlwütenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes Carl Conrad spreche ich zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Mannheim, den 21. Mai 1942.
Rheinstraße 19

Johanna Conrad Wwe., geb. Böber

Statt Karten - Danksgug
Für die aufrichtige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Rosalie Mehl, sagen wir unseren innigst. Dank, auch Herrn Pfarrer Bartholomäus für die tröstlichen Worte. Besonderen Dank Herrn Dr. med. Beck für seine herzlich. Bemühungen sowie den Schwestern des Diakonissenhauses Sandhofen für ihre liebevolle Pflege während der Krankheil.

Sandhofen, den 22. Mai 1942.
Lautschloferstr. 52

Im Namen aller Verwandten:
Wilhelm Mehl

Danksgug
Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters Theobald Herzog sagen wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir der liebevollen Pflege der Diakonissenwestern sowie der Pa. Dalmeisen-Benz, dem Gartenbauverein u. den Hausbewohnern u. für die tröstlichen Worte von Pfarrer Jundt.

Mannheim, den 24. Mai 1942.
Alphonsstr. 16

Frau Elisabeth Herzog und Kinder

Danksgug
Beim Heimgang unserer lieben Mutter Elisabeth Pfanz, geb. Schmitt, sind uns viele Beweise herzlichster Anteilnahme wie auch Kranz- und Blumenspenden zugegangen, für die wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank sagen. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Schäfer für seine tröstlichen Worte am Grabe.

Mannheim-Käfertal, den 22. Mai 1942.
Die trauernden Hinterbliebenen

Statt Karten! - Danksgug!
Es sind mir beim Heidentod meines lieben Mannes, des guten Vaters seiner 3 Kinder, Bernhard Wunderle, Schütze in einer MG-Abteilung, viele Beweise herzlichster Anteilnahme entgegengebracht worden, für die ich hiermit meinen innigsten Dank ausspreche.

Mannheim-Sandhofen, 21. Mai 1942.
Karstr. 28

Frau Barbara Wunderle, geb. Etienne mit Kindern und Angehörigen

Danksgug
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Tochter Elise Hammer blicken wir uns verpflichtet, allen denen zu danken, die ihrer durch Blumen- und Kranzspenden gedachten und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten. Besonders sei Dank gesagt dem Lehrer u. den Schülerinnen der VII. Kl. und den Enkelschülern der Hans-Scherrn-Schule Schönau, dem BDM Feudenheim, den Führern der KLV Lager Meersburg, der Siedlergemeinschaft Schönau I, der Nachbarschaft für ihre Anteilnahme, dem evgl. Geistlichen und den Schwestern vom Städt. Krankenhaus für ihre liebevolle Pflege.

Mannheim-Schönauausiedlung, 24. 5. 42.
Geesener Straße 8

Familie Eduard Hammer

Ein Pfingst-Ausflug
zu unseren Kleingärtnern
bringt Ihnen einige Stunden der Erholung und Entspannung. Gärten und Anlagen zeigen sich jetzt im schönsten Frühjahrskleid.

Engelen & Weigel
die Einkaufsquelle für Kleingärtner.
Eisenecke E 2, 13

Augenmüller Wiesbaden
in Ludwigshafen: Hotel Filzler Hof, Bismarckstr. 114/116, am 1., 2. und 3. Juni 1942 anwesend.

Zum Verbessern anderer Soßen



Knorr
Soßen-Wurzel
Für 1 Liter

Weniger Arbeit in der Waschküche! Die Arbeitsstunden, die Henko Bleichsoda beim Einweichen für Sie leistet, brauchen Sie nicht mehr in der Waschküche zu stehen. So kommt das mühselige und anstrengende Vorwaschen, das Reiben und Bürsten in Fortfall! Sie brauchen außerdem beim Einweichen weder Waschpulver noch Seife und ersparen sich außerdem viel Flickarbeit; denn Ihre Wäsche wird viel mehr geschont!

Ein Heimatbild ... und Ihr Gruß bereiten der Front Freude!

Schreiben Sie deshalb auch öfter eine gute Bildkarte



KORN-KÜNSTLERKARTEN
in allen Schreibwarenhandlungen und Kaufhäusern

Bei jeder Tablette daran denken:

Wohlgemutheit soll man immer fördern sein — und heute erst recht. Wo nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Beschriftung verlangt. Bei allem aber: Ständig nur dann, wenn es unbedingt notwendig ist. Das gilt auch für:

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyliol.

Haar- u. Körperpflege

NASURTIN
(Haarpflege)

GRACOLITH
(Haut- u. Körperpflege)

Diese Artikel werden bald wieder in bekannter Friedensqualität in den Fachgeschäften zu haben sein.

PAUL GRAICHEN & CO
Fabr. kosmetischer Erzeugnisse
Bensheim-Auerbach

Amliche Bekanntmachungen

Ausgabe der Lebensmittelkarten
für die Zeit vom 1. bis 28. Juni 1942

Die Lebensmittelkarten für die Zuteilungsperiode 27. vom 1. bis 28. Juni 1942, sowie die Reichsweizenkarten für Normalverbraucher, die Zusatzweizenkarten für Kinder von 6 bis 8 Jahren und die Zusatzweizenkarten für die berufsmäßig in der Krankenpflege beschäftigten Personen für die Monate Juni bis September 1942 werden ausgegeben für die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben:

A B C D E am Dienstag, 26. Mai 1942.
F G H J am Mittwoch, 27. Mai 1942.
K L M N O P Q am Donnerstag, 28. Mai 1942.
R S Sch T U V W X Y Z am Freitag, 29. Mai 1942.

Die Karten sind in unseren Zweigstellen und in den in den Siedlungsgebieten besonders errichteten Ausgabestellen abzuholen.

Die Karten für Juden und nicht privilegierte Mischehen werden am Freitag, den 29. Mai 1942 in der Zeit von 14.30 bis 18 Uhr nur in der Zweigstelle, Q 2, 16, ausgegeben.

Die Ausgabestellen sind an sämtlichen Ausgabestellen von 7.30 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 18 Uhr geöffnet. Für die Siedlungen Atzelhof und Sonnenschein kann die Ausgabe nur in der Zeit von 8 bis 13 Uhr erfolgen. Die Ausgabestellen Gartenstadt und Schönau sind von 7.30 bis 12 Uhr und von 13 bis 16.30 Uhr geöffnet.

In der Zeit vom 28. bis 30. Mai 1942 werden Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe nicht entgegengenommen.

Die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 37 der Reichsweizenkarte und Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 30. Mai 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Waren sichergestellt ist.

Verbraucher, die Eier vom Hühnerhalter beziehen wollen, müssen spätestens in der 1. Woche der Kartenperiode die Bestellscheine entweder umtauschen oder abstemplein lassen.

Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß der unberechtigte Bezug von Lebensmittelkarten bestraft wird. Die Mannheimer Einkaufsausweise und die Bezugsausweise für Speisekartoffeln sind aufzubewahren, da auf sie weiterhin Ware zuteilt wird.

Städt. Ernährungsamt und Wirtschaftsamt.

Kartoffelversorgung. Zum Bezug von je 5 Pfd. Kartoffeln für die Wochen vom 25.—31. 5. u. vom 1.—7. 6. 1942 werden hiermit die Abschnitte 8 und 9 des gelben Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgeführt. Die Belieferung der Kleinverteilern mit Kartoffeln erfolgt nur insoweit, als Verbraucher nachträglich in die Versorgung mit Kartoffeln aufgenommen worden sind und daher von der Möglichkeit des Vorbezuges in den Wochen vom 27. 4.—3. 5. und 4.—10. 5. 1942 keinen Gebrauch machen konnten. Es sind sonach nur die Bezugsausweise zu beliefern, an denen die Abschnitte 8 und 9 noch nicht abgetrennt sind. Die Kleinverteilern haben bei Lieferung der Ware die Abschnitte 8 u. 9 abzutrennen und zu vernichten. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Vergabe des Heu- u. Dömsgrasertragnisses I. Schloßgart. am Mittwoch, dem 27. Mai, 8 Uhr (Zusammenkunft am Ballhaus) u. im Linsenpark am Donnerstag, dem 28. Mai, 8 Uhr (Zusammenkunft am Goetheplatz) gegen Barzahlung. **Hochbauamt Abt. Gartenverwaltung.**

Mutterschulungskurse im Monat Juni. Säuglingspflege: Nachmittagskurs: Beginn: Montag, den 8. Juni, 15.30 Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch. Beginn: Dienstag, den 23. Juni, 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. - Vormittagskurs: Beginn: Montag, den 1. Juni, 10.30 Uhr. Kurstage: Montag u. Mittwoch. - Abendkurs: Beginn: Dienstag, den 2. Juni 1942, 20.00 Uhr. Kurstage: Dienstag u. Donnerstag. - Gesundheitspflege: Nachmittagskurs: Beginn: Dienstag, den 9. Juni 1942, 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag u. Donnerstag. - Kochen: Abendkurs: Beginn: Dienstag, den 2. Juni 1942, 19 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. - Beginn: Freitag, den 12. Juni 1942, 18 Uhr. Kurstage: Freitag. - Nähen: Nachmittagskurs: Beginn: Montag, den 15. Juni 1942, 15 Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch. - Beginn: Dienstag, den 16. Juni 1942, 15 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. - Abendkurs: Beginn: Montag, den 15. Juni 1942, 19 Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch. - Beginn: Dienstag, den 16. Juni 1942, 19 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. - Kindererziehung mit Baseln: Nachmittagskurs: Beginn: Montag, den 22. Juni 1942, 15.30 Uhr. Kurstage: Montag u. Mittwoch.

Viernheim. Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 1. bis 28. Juni 1942 erfolgt von Dienstag, den 26. bis Donnerstag, den 28. Mai 1942 in der Bezugsstellen in nachstehender Ordnung: Gruppe I und II, Dienstag und Mittwoch, zu den auf den Pers.-Ausw. angegebenen Ausgabestellen. Gruppe III (Selbstversorger) Donnerstag, vormittags von 8—12 Uhr, Pers.-Ausw. Nr. 1—700, 1401—2100, 2801—3500; nachmittags von 14—17 Uhr Pers.-Ausw. Nr. 701 bis 1400, 2101—2800, 3501—Schluß. Auf den neuen Personal-Ausweisen der Gruppe I u. II sind die Abholzeiten durch Stempelaufrück vermerkt. Um eine reibungslose Kartenausgabe zu gewährleisten, ist die genaue Einhaltung der Abholzeiten unbedingt erforderlich. Wer nicht zur festgesetzten Zeit kommt, stört die Kartenausgabe u. muß daher damit rechnen, daß er nicht abgefragt und auf einen späteren Zeitpunkt verwiesen wird. - Während der Kartenausgabe werden auf der Bezugsstellen und der Kartenausgabestelle, Zimmer 8, keinerlei Anträge entgegengenommen. - Die Ausgabe der Reise- u. Urlauberkarten erfolgt auf Zimmer 7. - Ich mache bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß Berichtigungen der Personal-Ausweise jeweils vor der Kartenausgabe zu erfolgen haben, da sonst eine Berücksichtigung bei der Kartenausgabe nicht eintreten kann. **Viernheim, den 31. März 1942. Der Bürgermeister.**

Versteigerungen

Versteigerung von Fundsachen. Am Montag, dem 1. u. Dienstag, dem 2. Juni 1942, werden jeweils in der Zeit von 9.00 bis 12.30 Uhr u. 13.30 bis 18.00 Uhr die Fundsachen der Straßengasse Mannheim-Ludwigshafen, der Oberrheinischen Eisenbahn u. Rhein-Haardtbahn sowie des Städt. Krankenhauses und der Rosengartenverwaltung aus der Zeit vom 16. Oktober 1941 bis 15. April 1942 im kleinen Saal des „Casinos“, R 1, I, in Mannheim öffentlich versteigert. - **Städtische Straßengasse Mannheim-Ludwigshafen.**

Portland-Zementwerke Heidelberg Aktien-Ges.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft laden wir zu der am Mittwoch, den 24. Juni 1942, vormittags 11.30 Uhr, im Hotel „Europäischer Hof“ in Heidelberg stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts mit dem Bericht des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1941.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
3. Entlastungserklärung an den Vorstand und an den Aufsichtsrat.
4. Aufsichtsratswahlen.
5. Wahl des Abschlussprüfers.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens am Freitag, den 19. Juni 1942, während der üblichen Geschäftsstunden bei der Gesellschaftskasse in Heidelberg oder bei den folgenden Banken: Bankhaus B. Metzler seel. Sohn & Co., Frankfurt a. M. — Deutsche Bank, Filiale Heidelberg — Filiale Köln — Filiale Mannheim — Filiale München — Filiale Stuttgart — Bankhaus Delbrück von der Heydt & Co., Köln a. Rh. — Bayerische Vereinsbank München — hinterlegen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung hinterlegt lassen. — Die Hinterlegung kann auch bei einem Notar oder bei einer Wertpapiersammelbank erfolgen; in diesem Falle ist die Bescheinigung eines Notars über die erfolgte Hinterlegung bzw. der von der Wertpapiersammelbank ausgestellte Hinterlegungschein spätestens einen Tag nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei unserer Gesellschaftskasse in Heidelberg einzureichen. Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Banken bis zur Beendigung der Hauptversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Heidelberg, den 15. Mai 1942.

Der Vorstand:
Dr. Kellerwessel E. Kober
Dr. Gramesbacher Dr. Koch E. Scheck

Heirat

Handwerker (Besitz einer Hühnerfarm), 52 J., wünscht die Bek. jung. Witwe m. Kind od. Fräulein zw. Heirat. Zuschr. u. Nr. 5573B an HB Mannheim.

Geb. tücht. Hausfrau, 47, mit schön. Wohn. wünscht Herrn b. 60 J. mögl. m. Siedlerh. o. Eigengh. zw. Heir. kennenzulernen. Zuschr. u. Nr. 4198B an HB

Wünsche Mädel, 20-30 J., kath., ehrl. und aufrichtig, auf diesem Wege zwecks Heirat kennenzulernen. Ich bin ungesch. gesch. elternlos, ohne jed. Anhang, u. sehne mich wieder nach einer glückl. harmonisch. Ehe. Nur ernstgemeinte Zuschr. (die vertraulich behandelt werden), erb. ich u. 171 077VS an das HB.

Kaufmann, Witwer, 46 J., in gut. Verhältnis, dunkelblond, sehnt sich nach glücklicher Zweitehe. Näheres unt. M 53 durch Briefbund Treuhelf. Geschäftsstelle München 51, Schließf. 37.

Rittergutsbesitzer, Mitte 20, vermög., anmutig u. idealgesinnt, sucht gebildet. Lebensgefährtin. Näh. u. M 53 durch Briefbund Treuhelf. Geschäftsstelle München 51, Schließf. 37.

Höb. Beamter, 50 J. alt, ev., ca. 1,70 gr., schlicht, aufrichtig, zuverl., gemüthlich, wünscht Neigungsehe mit nur gut ausscheid. schl. hauswirtschaftl. tücht., ehrl., gütiger Dame. Bildzuschr. u. Nr. 171 165 V an HB.

Kaufm. Angest., 39/169, evgl., g. Allgemeinbild., aufr. u. solide, natur- u. sportl., w. zw. Heir. lebensfr. ges. Mädel b. Anf. 30 v. nett. jgd. Ausm. m. hüssl. Interes. k. z. l. Zuschriften (evtl. m. Bild) u. Nr. 110 960VS an HB

Wwe., 47/1,70 gr., blond, schl., g. Erschein. m. gut. Verg., ohne Anh. verm., sucht liebev. Ehegef. m. edlem Charakter, welch. sich in g. Stellung bef. Ww. m. Kind erw. Bildzuschriften unt. Nr. 4988 B an HB Mannheim.

Ober-Sekr., viel. int., musik- u. naturlieb., sucht Fri. bis 35 J. zw. Heirat kenn. z. l. Etw. vermög. erw. Zuschr. mit Bild (sof. zur.) unter Nr. 5413 BS an HB.

Witwer, 35 J., evgl., m. Eigengh., wünscht mit Frau od. Fr. zw. 40 u. 50 J. zw. spät. Heir. bek. zu werden. Angebote unt. Nr. 140 353 W an das HB Weinheim.

Arbeiter, Wwr. m. Kind, 38 J., 1,68 gr., dkbl., w. m. Fr. od. Wwe. ohne Anh. zw. sp. Heir. bekannt zu werd. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 5408 BS an HB.

Inspektor, 50 J., in sehr gut. Verhältn., möchte bald heir. Solide häusl. Damen erf. Nähr. un. AV 800 D. E. B. W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Fernruf 277 66.

Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung

Doktor jur., 30 J., sehr gute Verhältn., sucht Heirat m. gebild. Dame. Näheres unter AV 798 D. E. B. W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Fernruf 277 66. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung

Gastwirt u. Konditor, 38 J., gelernt. Koch, 1,67 gr., dunkel, schlank, RM 10 000 Sparguthab., spät. RM 15 000 Erbschaft, bes. eine wunderb. Einricht., sucht eine tüchtige liebe Frau, auch Einheirat evtl. in and. Branche. Zuschr. m. Bild u. 3267BS an HB.

Geschäftstochter, 38 J., ev., mit rent. Haus u. spät. Verm., sucht a. d. Wege zw. spät. Heir. charakterf. Herrn in sich. Stell. Angebote u. Nr. 5221 B an HB.

Dame, Anf. 40, oh. Anh., jgd. Erschein., kl. Hausfr. in g. Vermögensverh., voll. passend. Ehegefährtin in sicher. Position. - Angebote u. Nr. 5531 B an HB.

2 Freunde, 22 J., wünscht die Bekantsch. zweier anständ. Mäd. mit gutem Charakter zw. spät. Heirat. Alter 18-22 Jahre, Zuschr. m. Bild u. 5539 B an HB.

Berufst. Dame, Mitte 40, stattl. Ersch., bl., m. gemüthl. Heim, zu. mit Gesch.-Mann od. Beamten in geordn. Verh. bek. zu werd. zw. spät. Heirat. Angeb. mögl. m. Lichtb. u. Nr. 5166 B an HB.

Frohe Pfingsten u. viele lb. Anmerkungen wünscht die Leiterin Frau Freyja Krause-Ebbinghaus vom Schwarzwalddirckel. - Mon. Beitrag RM 3.- ohne jeg. Nachz. Bild m. Rückporto an Landhaus Freyja, Hirsau, Fernr. Calw 535

Wahres Eheglück finden sie sich unsere vornehme, seit Jahren bestempfohlene Vereinigung des Sichfindens. Aufklärungsschrift und Heiratsvorschläge kostenlos durch die Geschäftsstelle des Ehebundes, Mannheim, M 3, 9a, Fernsprecher Nr. 277 66.

Glück. Heiraten in allen südwestdeutsch. Gauen, Land und Stadt. Guteheiraten usw. verm. mittel: Frau H. v. Redwitz, Karlsruhe/Bd., Bismarckstr. 55. Auskunft diskret, kostenlos. - Nichtverwecheln mit Briefbund Liebe und Treue, verbunden mit einer sorgfält. Wahl, sind Fundamente glückl. Ehen. Tausende fanden sich schon durch unsere altbewährte, über 20 Jahre erprobte diskret. Einrichtung. Auskunft kostenlos. Neuland-Briefbund H. Mannh., Schließfach 662

Über 25 Jahre besteht d. Lebensbund und Tausende Damen und Herren haben durch seine vorbildlichen Einrichtungen in diskreter Weise ihr Lebensglück gefunden. Verlangen Sie gegen 24 Pfg. für Porto Aufklärungsschriften durch die Hauptgeschäftsstelle des Lebensbundes, München 169, Herrstraße 10.

Grundstücksmarkt

Wer beteil. sich finanziell mit Fachm. a. d. Pacht. ein. Hof- od. Landgutes? Gute Verzin. Ang. unt. M. H. 226 an Ala Anzeigen-Gesellsch. mbH, Mannh.

Einfamilienhaus in Stadt o. Land zu kfn. od. zu mieten ges., evtl. kann 4-, 6- od. 8-Zimmerwohn. in zentralster Lage der Stadt in Tausch gegeben werden. Angebote unt. Nr. 156 861 VS an HB.

Suche Ein- od. Mehrfam.-Haus zu kfn., evtl. kann ein entspr. Tauschobjekt geboten werden. Angeb. u. Nr. 156 862 VS an HB.

Haus, 2-3stöck., m. Garten, in gut. Lage Mannheims, auch Vorort, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 180 289 VS an den Verlag.

Haus in Mannheim o. Umgebung bei 8000—10 000 RM Anzahl. zu kaufen gesucht, etwas Feld erw. Angeb. u. Nr. 5284 B an d. HB.

Mod. sol. Rentenhau (Eckhaus) mit 2-, 3- u. 4-Zim.-Wohn., Hotel-Restaurant, Garagen, Garten in best. Lage mit RM 88 000.- Anz. zu verkauf. dch. K. L. Friedrich Immobilien, Heidelberg, Haydnstraße 2, Fernspr. 2216.

Kl. Haus, 4-5 Zimm. mit Zubehör., evtl. Garten, in Vorort od. n. h. Umgebung v. Mannheim zu kf. ges. Zuschr. u. 5235 B an d. HB.

Renten- u. Geschäftshaus in der Neckarstadt bei RM 20 000.- Anzahl. zu verkauf., Bauernhaus in d. Nähe v. Buchen, 3 Zimm., u. Küche, sof. beziehbar, zu RM 7 500.- zu verkaufen. Alles näh. Jakob Neuert, Immobilienbüro, P 2, 6, Fernspr. 283 66 (510 44)

Schlösser, groß. Herren-, Landsitze usw. sowie Besitzungen, die sich als Erholungsheime eignen bezw. Schulungsheime, in allen Größen und in allen Gegenden Deutschlands, mit o. ohne Inventar von Reichsbahnen und Industriegesellschaften sofort zu kaufen ges. Ausführl. Angebote auch von Maklern, möglichst m. Bildmaterial, die streng vertraulich behandelt werden, an den Beauftragten: Grundstücksverwertung W. Balzer, Bad Salzuflen, Ruf 2672/2673.

Grundstück zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 5578 B an den Verlag.

Haus von ernst. Inter. bei groß. Anz., evtl. Anzahl., zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 5588 B an HB.

Geschäfte

Gute Existenz-Zementwarenfabrik m. Haus, Garten, Scheune, Stalung zu verp. m. Vorkaufrecht. Freie 3-Zimm.-Wohn., sowie Soda- u. Mineralwasserfabr. zu verkaufen in Solzfeld-Baden bei Eppingen dch. d. Alleinbeauftr. K. L. Friedrich, Immobilien - Heidelberg, Haydnstr. 2.

Kolonialwaren- od. Gemischtwarengeschäft, mögl. m. Haus auch in Siedlung geig., von jg. Fachkaufmann ges.: 15 000-20 000 RM zur Verfüg. Geft. Angebote u. Nr. 5570 B an den Verl. d. HB

Altbek. Mannheimer Gaststätte (Bierlokal) in der Innenstadt zu verpachten. Zuschr. kausionsfähig. Bewerb. u. Nr. 171 460 VS an den Verl. d. HB erbeten.

Gutgeh. Metzgerei wg. Todesf. zu vermieten. Angebote unt. Nr. 5307 BS an den Verl. d. HB.

Schnellgaststätte an best. Lauf- le in Mannheim (Jungbusch) m. schön. Wirtswohnung p. 1. 7. zu vm. Ang. u. 187 079VS an HB

Lebensmittelgeschäft, auch auf Landort od. Kleinstadt, sofort geig. bar zu kauf. ges. durch Carl Bense, Immo., Rheinvillenstraße 3, Fernruf 381 82.

Ich suche f. meine Tochter, 26 J., Kriegerwitwe, ohne Kind, ein. anständ. Herrn, Wwr. mit Kind nicht ausgeschl., bis 35 Jhr. zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Zuschrift. u. 171 076 VS an HB.

Rheinländerin, aus gut. Hause, verm., Mitte 30, ev., ersehnt Neigungsehe mit charaktervoll. Herrn in gesch. Position. Zuschriften u. Nr. 5319 B an HB.

Dame, 27 J., gt. ausseh., sucht, da hier fremd, Kameraden f. Wanderungen u. zw. Heirat. Bildzuschriften u. Nr. 5479 B an HB.

Beamter Wwr., 36 J., 1,68, sucht m. Mädchen od. Wwe. bekannt zu werd. zw. spät. Heirat. Ang. m. Bild unt. Nr. 4562 B an HB.

Junger Mann in gut. Stell. wg. Neigungsehe mit Mädchen im Alter v. 25-30 J. Bin 30 J., ev., 1,75 gr., schl., dkbl. Zuschr. m. Bild erbet. u. 5422 BS an HB.

Heiratssuchende. Kostenlose Auskunft. Vermittlungen allerorts. Hermann Leuther, Köln 5200, Helenestraße 14.

21jähriges schl. symp. Mädel, lebensfroh, warmherz., m. Vermög. u. sehr schön. Aussteuer, häusl. tücht., kunst- u. sportliebend, ersehnt inn. Neig.-Ehe. Näh. u. 3164 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delaspéstraße 1, I. (Ehemittler).

Dipl.-Ingenieur, 27 J., led., schl. symp. Erschein., gut. steig. Einkomm., lebensfroh, viel. int., sucht liebe, charakterv. Ehegefährtin. Nicht vermög., sond. inn. Neig. entscheid. Näh. unt. 3264 durch Erich Möller, Wiesbaden, Delaspéstr. 1, I. (Ehemittler).

Fabrikantin, Mitte 30, sehr gute Erschein., schlank, warmherz., Wesen, versteht es, ein Heim behagl. zu gestalten. Vermög., Grundbesitz, gepflegt. Heim ist vorh., sucht durch mich bald. Neigungsehe mit seriös. charaktervoll. Lebensgefährten. Einheirat nicht ausgeschl. Streng diskrete Erledigung. Zuschrift. beantwortet Frau Irmg. Schmitz, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 35, Ehenbahnung in vornehmster Weise.

Witwenclub Zufußbin
alkoholarm
vitaminreich (B)

z. Zt. nicht immer und überall zu haben. Wir bitten um Verständnis dafür. - Alleinherst.: Glaabnsbräu, Salzigensiedl. / Hess.

VAUEN
NÜRNBERG-5
Älteste *Witwenclub*
Bruyerepfeifenfabrik



OVERSTOLZ GÜLDENRING
NACH WIE VOR AUS
BEIHEM ORIENT-TABAK
HERGESTELLT



Die Freude am Füllhalter
bleibt ungegrübt, wenn seine Schreibfähigkeit nie nachläßt. Füllen Sie ihn daher mit der so leichtflüssigen

YHU
Füllhaltertinte

Auch für den, der sonst kaum mal Bier trinkt.

Sie muß Saltrat haben!

Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!

Saltrat, das erlösende Bad für anstrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichten Erfüllung langem Stehen oder vielem Laufen erfordert. Verziehe darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die lebenswichtige Annehmlichkeit des Saltrat-Bades zu verzichten, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit brauchen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front!



klebt eisern

Blankoplast
ohne Kautschuk
Blankoplast

VOLK MAN
e. G.
(früher Mannheim)
C 4
Fernruf - 52

Werte
An-
Ver-
Ver-

Zum vorgeschriebenen ein Gr...
Fortschritt-Durchschnitt
Beratung u. Dr.
CHRISTIAN
Mannheim, Fried...

Bense
Ba...
Mannheim
Fernsprecher 3...
Vermögens...
Ann...
von Spa...

Edmund & S
Stahl...
Mannheim-1
Fernspr. - Sa...
liefert...
Stahlsorte...
wie Schnell...
zeugnisse, Ko...
Baustähle - Ni...
Bänder, Drähte...
stähle, Stahls...
stähle, sowie W...
Spiralbohrer,
zeuge, Meta...
Freislisten zu Die...

Rich. K
Immob...
N 5, 7
Hausverwaltun...
kauf v. Grund...

Es ist Leicht
für den Fall e...
keine Vorsorge...
haben. Bedenke...
und bestelle...
unsere Werb...
570 000 sind ve...
Deutsche Mitteln...
„Volk...
V. V. A. G., Si...
Bohrerdirektion...
A. Neubauer,
Fernspre...



Kinderkleidung zahlen wir zu den wichtigsten Anschaffungen, darum geht man auch heute gern zu



Pelzaufbewahrung!
Guido Pfeifer
O 2, 2 - Paradeplatz, 1 Treppe

flint
Durchschreibebuchhaltung
nach Vorschrift Ihrer Fachgruppe, zugleich als Bestandsrechnung, als Selbstkostenrechnung und als Erfolgsrechnung für Handschriftler selbst und später auch für Maschine lieferbar durch
ADOLF HOPPE
Mannheim, L 14, 4. Ruf 208 77

Verkauf
Ihr seid die 6 auf was geht ab uns:
Mannheim
G 2, 2, am Markt



Eisenwaren
Haushaltartikel
Werkzeuge
vom großen Spezialgeschäft
Pfeifer
K 1, 4
Breite Str.

Theater
Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 24. Mai, Pfingstsonntag Vorstellung Nr. 250, Miete B Nr. 21, 1. Sonderniete B Nr. 11: „Die Meistersinger von Nürnberg“, Oper in 3 Akten von Richard Wagner. - Anfang 16.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr.
Nationaltheater Mannheim. Am Montag, 25. Mai, Pfingstmontag, Vorstellung Nr. 251, Miete H Nr. 21, 1. Sonderniete H Nr. 11: In neuer Einstudierung: „Der Troubadour“, Oper in 4 Akten von Salvatore Cammarano. Musik von Giuseppe Verdi. Anfang 18 Uhr, Ende gegen 20.30 Uhr.
Nationaltheater Mannheim
Spielplan vom 24. Mai bis 1. Juni 1942
Pfingstsonntag, 24. Mai: Miete B 21 und 1. Sonderniete B 11: „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner. Anfang 16.30 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr.
Pfingstmontag, 25. Mai: Miete H 21 und 1. Sonderniete H 11, in neuer Einstudierung: „Der Troubadour“, Oper von G. Verdi. Anfang 18 Uhr, Ende gegen 20.30 Uhr.
Dienstag, 26. Mai: Miete E 21 und 1. Sonderniete E 11: „Christoph Columbus“, Schauspiel v. Gabriel Herbert Stargard. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.
Mittwoch, 27. Mai: Miete M 22 u. 2. Sonderniete M 11, zum ersten Male: „Entscheidung“, Schauspiel von Gerb. Schumann. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr.
Donnerstag, 28. Mai: Miete D 23 u. 1. Sonderniete D 11: „Das Ibsen-Experiment“, Lustspiel von Robert Neuner. Anfang 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr.
Freitag, 29. Mai: Miete A 22 und 2. Sonderniete A 11: „Der leichtsinnige Herr Bandella“, heitere Oper von Eugen Berrand. Anfang 19 Uhr, Ende 21 Uhr.
Samstag, 30. Mai: Miete C 21 und 1. Sonderniete C 11: „Das Mittel aus der Not“, Posse mit Gesang von Joh. Nestroy. Anf. 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr.
Sonntag, 31. Mai: Nachm.-Vorstellung für die NSD „Kraft durch Freude“, Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 31, 102 bis 113, 471-502, Jugendgruppe Ludwigshafen Nr. 301-1500, Gruppe F 813-817 und Gruppe B: „Das Mittel aus der Not“, Posse mit Gesang von Johann Nestroy. Anfang 14 Uhr, Ende 16.30 Uhr.
A b e n d s : Miete G 22 und 2. Sonderniete G 11: „Der Troubadour“, Oper von G. Verdi. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr.
Montag, 1. Juni: Für die NSD „Kraft durch Freude“, Kulturgemeinde Mannheim, Ring 4 und Gruppe D: „Die Bohème“, Oper von G. Puccini. Anfang 19 Uhr, Ende 21.15 Uhr.
In Schwetzings im Rokokotheater:
Pfingstsonntag, 25. Mai: „Die schöne Suzanne“, Posse von Lope de Vega, deutsche Neuedition von Hans Schlegel. Anfang 14.30 Uhr, Ende 17 Uhr.
Hochschule f. Musik u. Theater
Opernschule. Samstag, 30. Mai 1942, 19 Uhr, im Neuen Theater „Die schöne Galathé“, Komische Oper in 1 Akt von Franz von Suppé. - Hierauf „Zehn Mädchen und kein Mann.“ Operette in 1 Akt von Franz von Suppé. Musik, Leitung: Chlodwig Rasberger, Spielleitung: Richard Schubert, Inszenierung: Nora Landerich, Bühnenbild: Walter Schade, Orchester, Chor u. Ballett der Hochschule. Karten im Musikhaus Heckel, O 3, 10, u. in der Verwaltung d. Hochschule, E 4, 17, Ruf 340 51, Klinik 849.
Geschäftl. Empfehlungen
Ausstatter von Weidner & Weiss
Bei Weidner & Weiss, N 2, 8 (Kunststraße) die Ausstattung für die Braut, fürs Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteilhaft. Wer einmal bei Weidner & Weiss gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken: Weidner & Weiss, N 2, 8 (Kunststraße) ist die richtige Einkaufsquelle für die Aussteuer.
Carl Baur, N 2, 9 (Kunststraße), das Spezialgeschäft für modische Kleingüter, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir doch noch eine reiche Auswahl modischer Kleingüter anbieten, seien es nun Splitzen, Handschuhe, Knöpfe oder sonst irgend eine andere Kleingüter, die Sie benötigen. Kommen Sie doch, bitte, einmal zu uns, wir zeigen Ihnen gerne, was wir zur Zeit bieten können.
Brautkränze, Buketts, Kirchen- u. Tafeldekorationen sind die besondere Spezialität der Firma Geschwister Karcher, Mannheim, K 1, 5, Fernruf Nr. 235 67 (auch nach Geschäftsbeschluss).
Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland. Fachleute bedienen Sie. - Darum bleibt auch jeder gerne Kunde dort.
Photo-Kloos, C 2, 15, seit Jahrzehnten bewährt für alles, was Photo betrifft.
Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Fernruf Nr. 263 36) die richtige Adresse.
Autoglaserei, Kunsthandlung und Werkstatt für mod. Bildrahmung, Wilh. Ziegler, H 7, 31 Fernsprecher 265 39.
Der Schädlingsbekämpfer Eberhard Meyer, Mannheim, Collinstraße 10, Ruf 233 18, ist seit 41 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt. Braucht man mehr zu sagen? - Wohl kaum. Bei Bedarf wende man sich also an den Schädlingsbekämpfer Eberhard Meyer, Mannh., Collinstr. Nr. 10. Fernsprecher 253 18.
Gesichtshaare und Warzen entfernt unter Garantie für immer ohne Narben: Frau R. Ehrler, S 6, 37. Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben, ärztliche Empfehlungen. Adresse gut merken: Frau R. Ehrler, S 6, 37, Telefon Nr. 215 37.
Altgold, Silbermünzen, Brillantschmuck kauft: Frz. Arnold, Nachf., Mannheim, O 6, 6 (an den Planken). Gen. Nr. A und C 41 2039.

Medizinische Kasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnleistungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.
Seelisch-nervöse Leiden und Sprachstörungen. - Psychopathologisches Institut Dr. jur. Worms, behandelnd. Psychologe, Mhm., Prinz-Wilhelm-Str. 8 (am Rosengarten) Ruf: 43 230. - Sprechr: 9-12, 15-18, mittw. u. samstags 9-12 Uhr. Im Monat Juli geschlossen. Ab 3. August Ferienkurs für Sprachgestörte. Anmeldung bis 15. Juli. - Auch Aufnahme im Hause.
Wenn Damen über Mode sprechen, so hört man auch die Geschäfte nennen, in denen sie ihre modische Kleidung besonders gerne wählen. Sehr oft wird dann die Firma Engelhorn & Sturm genannt, weil sie sich durch einen besonders guten Geschmack in Bezug auf Farben und Formen auszeichnet. Meister Zwirn kann auch heute noch manchen Modewunsch erfüllen. Die Auswahl ist zwar nicht mehr so reichhaltig, aber viele Damen, die modisch interessiert sind, finden stets das Richtige bei Engelhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 2-7.
Sauerkraut Probsaft Thalyria roh, aus reifem Sauerkraut hergestellt, regelt den Blutdruck, beseitigt Verstopfung, Kl. Flasche RM 0,80, gr. Flasche RM 1,25. Alleinverk.: Thalyria-Reformhaus, Karoline Oberländer, Mh., O 2, 2, am Paradeplatz.
Orden, Ehrenzeichen, Effekten u. Ausrüstungen aller Art f. Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luftschutz werden prompt geliefert vom Spezialgeschäft Herrn. Roloff, Mannheim, Qu 3, 1, Fernruf 221 46. Fachm. Berat. in Militärartikel.
200 oder 20.000 Kunden - das bleibt sich ganz gleich. In jedem Fall ist eine geordnete Abgabe des im Betrieb anfallenden Schriftverkehrs erste Voraussetzung für eine reibungsgläubige Geschäftsbewirtschaftung. Für die Ablage der Post gibt es die verschiedensten Systeme. Als wirklich praktisch hat sich die Ablage nach dem „Fortschritt“-Schnellhefter-Hänge-System erwiesen. Lassen Sie sich doch bitte einmal entsprechende Druckschriften kommen oder aber besser noch, Sie sprechen darüber einmal mit einem Fachmann der Firma Christian Leiser, Haus für moderne Bürobedarfsartikel, Friedrichsplatz Nr. 15, Fernruf Nr. 468 05.
Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2, Fernruf 229 72.
Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz. Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.
Ihr eigenes Spiel auf Schallplatten, - Aufnahmen jederzeit im Tonstudio Musik-Doll, Ludwigshafen, Bismarckstraße 52. - Auf jedem Apparat spielbar.
Bettfedern - Dampfreiniger, Ricker R 3, 2, empfiehlt sich im Reinigen, Aufdämpfen und Nachfüllen.
Fuß- und Körperpflege, individuelle Fußbehandlung, Heil-u. Sportmassage, Höhensonnenbestrahlung: Hildegard Timm, Karl-Ludwig-Str. 23, Fernruf 413 78. Ausgebildet an d. Universitäts-Klinik Heidelberg, staatl. gepr.
Sommersprossen verschwinden durch Kallosa-Creme. Seit 50 J. bewährt. RM 2,25. Herat. Einhornapotheke am Markt, R 1.
Fußschmerzen beseitigt durch individuelle und hygien. Behandlung Anneliese Sauer-Steinrück, ärztl. geprägte Fußspezialistin, K 1, 5, Breite Straße, Eingang bei Foto-Feige, Fernruf 256 39.
Umzüge besorgt prompt, sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf, Mannheim, H 7, 34, Ruf 288 73.
Der Kernpunkt Ihres Lebens ist Ihr Stoffwechsel; Verdauung, Nährstoffumsatz, Ausscheidung, Störungen der Magen- u. Darmtätigkeit, der Leber-Galle-Funktionen, der inneren Stoffumwandlung und Entschlackung führen leicht zu sogenannten Autointoxikations-Erscheinungen wie Wallungen, Kopfschmerz, Mattigkeit, nervöse Reizbarkeit, Gemütsverstimmung, Blut- und Kreislaufschädigungen, Hämorrhoiden, Hauterkrankungen, erhöhter Infektionsempfindlichkeit, neuralgische und rheumatische Schmerzen u. a. m. Ein rein pflanzlich-biologisch aufgebautes Stoffwechsellösungsmittel von weitestgehender Wirkung, das Störungen der Verdauung, des Stoffwechsels und Folgen solcher ist Citrut Nr. 33 (Pulver). Es hat Erfolge über Erfolge zu verzeichnen. - Original-Packung RM 1,80 in den Apotheken.

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos, 100%ige Verdunkelung, auf Wunsch fertig aufgem. L. Müller, Ruppelstr. 18, Ruf 224 33.
Antiquitäten. Angebote stets erwünscht an Franz Nagel, Antiquitäten, Mannheim, E 3, 16, Fernsprecher Nr. 288 28.
Verdunkelungs-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstum (Imitation) am Lager. - M. & H. Schreck, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22624.
Wir beraten Sie gerne. Bringen Sie Ihr Altgold, Altsilber, Silbermünzen, Brillantschmuck, unmoderner Schmuck zum Tausch gegen Gleichwertiges oder zum Ankauf. - Gebr. Rexin, Mannheim, K 1, 5 (Breite Straße), Fernsprecher Nr. 274 18.
Alt-Gold und Silber kauft und nimmt in Zahlung: Pa. Ludwig Groß, Inhaberin Gretel Groß Wwe., Uhren, Gold- und Silberwaren, Mhm., F 1, 10, Ruf 282 03.
Wanzen - Ungeziefer aller Art, 100%ige Vernichtung nur mit staatl. konz. Gasen. Keine Sachschäden, kein obler Geruch, durch Firma Auler, Mhm., D 7, 11 Ruf 272 33, staatl. konz. Betrieb.
Eilboten-Schulz - Fernruf 217 24.
Werkzeuge Werkzeugmaschinen vom großen Spezialgesch. Adolf Pfeifer, telefonisch erreichbar unter Nr. 229 58, 229 59 b, 229 50.
Empf. mich in sämtl. Dacharbeit. Adam Grimm, Dachdeckergesch. Lortzingstr. 14 - Fernruf 523 39.
Schöne Tomaten- und Zwiebelpflanzen abzug. Hauer, S 6, 10.
Tod dem Hausschwamm, Beseitigung auf chem. Wege, ohne Abbruch v. Mauerwerk. 10jähr. Garantie. F. A. Carl Weber, Frankfurt a. M., Sandweg 6, Gartenhaus. Fernsprech. 463 66.
Eiltransporte und Botengänge durch Schmidt, G 2, 22, Ruf 21532.
Unterricht
Kurzschritt u. Maschinenschreib. für Anfänger und Fortgeschrittene. - Eintritt jederzeit bei Grone - Privat-Handels-Unterrichtskurse, Mannheim, Tullastraße 14, Fernsprecher 424 12. Auskunft u. Prospekte kostenlos.
Am 15. Juni beginnt ein neuer Eilschritt-Kursus. Unterrichtszeit: Montag bzw. dienstags u. freitags von 1/2 bis 1/2 Uhr. - Anmeldungen bei: Grone, Private Handelsunterrichtskurse, Tullastraße 14.
Fremdsprachen! Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene. Priv. Fremdsprachenschule Vorbeck, Tattersallstr. 39, Ruf 43107. Anm. samstags zw. 14-17 Uhr.
Neue spanische u. russische Anfängerkurse ab Juni 1942. Vorkursarbeiten erbeten. Berlitz-Schule, nur Friedrichsring 2a am Wasserturm. - Fernruf 41600.
Anmeldungen für die L-8 Klasse der Höheren Schule (Lehrplan der Oberschule) täglich - Aufgabenerstellung - Nachholkurse - Umschulung aller Schultypen - Förderung des Schülers seiner Eigenart entsprechend. - Die Abendschule unterhält laufend Unterrichtskurse für Berufstätige und Wehrmachtangehörige mit dem Ziel der Mittelschulreife und der Reifeprüfung. Anmeldungen täglich. - Kl. Klasse Höhere Privatschule Institut Schwarz, Mhm., M 3, 10 Ruf 239 21. Die Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann.
Wer erteilt einem Schüler der 3. Klasse Nachhilfen in Latein und Französisch? Angebote unter Nr. 63 347 V an HB Mannh.
Verschiedenes
Der Ia. Mann (Volksdtsch.), der Donnerst. kurz v. 12.00 auf der Ortskrankenk. Lhf. war, möchte bitte seine Adr. abgeben an die Geschäftst. d. HB unter 5539 BS.
Der Mann, der am letzten Dienstag im Warteraum des Rangierbahnhofs Mannheim die Mappe mitnahm, ist erkannt und wird gebeten, diese dort wieder abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.
Wer übernimmt 2mal wöchtl. das Reinig. einer Tr. u. Hausgangs, Nähe Tattersall. Keppelerstraße Nr. 41, 1 Treppe links.
53jährige, berufl. viels. interessiert, sucht Freundin. Zuschr. unt. Nr. 5583B an HB Mhm.
Waldger, Jäger (15. Jagdschein) sucht Betätigung, od. Übernahme gl. Reviere. Zuschriften unter Nr. 110 992 VS an den Verlag.
Unterhaltung
Libelle. Tgl. 19.15 Uhr, Mittwoch, Donnerstag, Sonn- u. Feiertag auch 15.15 Uhr: L. G. Halter, Kunst und Komik auf Rädern - Sche und Schö, Deutschlands jüngste Parodisten und Schnellzeichner berühmter Filmstars - Klein Heaven, japanisch. Nachwuchs in einem unerbrütten Schlappdraht-Akt - Ing. Wendling's „Robot-Televox“, der Panzermaschinenmensch - Garcia Perez u. Co., der spanische komische, musikalische Kombinationsakt u. 5 weitere neue erstklassige Darbietungen. - Im Grinzing tgl. 19 Uhr: Fred Völker mit seinen lust. Schrammeln.
Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Tgl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler, „Die Unschuld vom Lande“, Bruns - ein Kunstradfahrer, Arthur Barats lustige Kakadas, Hans Tossari - der Manipulator, E.-van-der-Berg-Ballet u. andere Attraktionen.

Filmtheater
Alhambra. 4. Woche! Letzte Tage! An beid. Feiertagen 1.45 4.15 7.25 Uhr. Ein beispielloser Erfolg! Ganz Mannheim ist begeistert über Willi Forst's Meisterwerk „Wiener Blut“ mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingens, Dorit Kreysler. - Die neue Wochenschau. Jgd. 9b. 14 Jhr. zugelas. - Der große Erfolg!
Alhambra. Wiederholung! Morgen Pfingstmontag, vorm. 11 Uhr: Frühvorstellung! „2 Stunden im Zauber der Alpen“ Eine herrliche Reise in Sonne u. Schnee nach der Ostmark, insbesondere nach Tirol. Im Begleitprogramm: Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen!
Alhambra. Hilde Krahl, die beliebte junge Wiener Schauspielerin, deren eindrucksvolle Darstellungskunst in ihrem letzten Film „Das andere Ich“ besonders zu fesseln wußte, in einer neuen großen Rolle in dem Film der Bavaria-Filmkunst „Anuschka“. - Ein Mädchen-schicksal von Opfer, Leid und Liebe mit Siegfried Breuer, Friedl Czepa, Rolf Wanka, Ellen Hill, Anton Pointner, Elise Aulinger, Fritz Odemar. Spielleitung: Helmut Käutner. Demnächst die große Premiere.
Ufa-Palast. Täglich 2.15 5.00 7.45. Ein Film, der zu den bedeutungsvollsten Leistungen dieses Jahres zählt! Heinrich George in „Schicksal“. Ein Wienfilm im Verleih der Ufa mit Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg. - Buch: Gerhard Menzel. Musik: Anton Profes. Spielleit.: Geza von Bolvary. - Ein aufwühlender u. ergreifender Stoff, der dem großen Menschengerüst Heinrich George von neuem die Möglichkeit gibt, uns mit seiner überwältigenden Kunst zu erheben. Im Vorspiel: Neueste deutsche Wochenschau und Kulturfilm. - Für Jugendliche nicht erlaubt!
Ufa-Palast. Heute, Pfingstsonntag und Pfingstmontag, vorm. 10.45: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm „Schicksal“. - Vorher: Neueste deutsche Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt!
Schauburg. An beiden Pfingstfeiertagen: 1.15 3.30 5.15 7.30 Uhr. Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari in „Die Sache mit Styx“. Ein Tobis-Film mit Will Dohm, Hans Leibelt, Theod. Loos, Harald Paulsen, Werner Scharf, Kurt Seifert. Spielleitung: Karl Anton. Musik: Harald Böhmelt. Die neue Wochenschau - Jugendliche nicht zugelassen!
Schauburg. Nachmalige Wiederholung! Morgen Pfingstmontag, vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung „Krischna“. Abenteuer im indischen Dschungel. Ein Lola-Kreutzberg-Film mit fesselnder Handlung aus dem Wunderland Indien! - Im Begleitprogramm: „Tier und Mensch im Zoo“ und die neueste Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen!
Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute bis einschließl. Montag: Jenny Jugo, Alb. Matterstock in „Viel Lärm um Nixi“. Ein überaus heiteres Spiel mit einer endlosen Fülle reizvoller Situationen, sprühender Einfälle u. lustig, witzig, Scherze. Neueste deutsche Wochenschau Jugendliche nicht zugelassen! Täglich 3.50, 6.00 und 7.50 Uhr. So.: 1.40, 3.50, 6.00, 7.50 Uhr.
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Unser Pfingstprogramm: Ein köstlicher Lustspielfilm. Jenny Jugo, Albert Matterstock in „Viel Lärm um Nixi“ mit Hans Leibelt, Heinz Salfner, Otto Gebühr, H. A. Schlettow, Fritz Hoops. - Wochenschau: „Der Sieg von Kertsch“. - Beginn: Pfingstsonn- und -montag Anfang: 1.00 2.40 5.00 7.30 Uhr. - Jugendliche nicht zugelassen!
Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772. Heute bis einschließl. Montag: „Wir Zwei“. Ein entzückendes Lustspiel rings um die Ehe mit Signe Hasso, die schöne, begabte Schauspielerin u. Sture Lagerwall, der charm. nordische Darsteller. Neueste d. Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen! Täglich 3.45, 5.55 und 7.25 Uhr! Sonntag: 1.40, 3.50 5.55, 7.25 Uhr!
Regina Neckarau, Fernruf 482 74. Pfingstmontag letztmalig. Beg.: 4.30 u. 7.15 Uhr. Der tänzerisch beschwingte Großfilm der Ufa „Fanny Elssler“, mit Lilian Harvey, Willy Birgel. Jugend hat Zutritt. Jugendvorstellung jew. nachm. 1.30 Uhr mit Pat und Patachon in „Blinde Passagiere.“
Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Bis Pfingstmontag: Marika Röck in „Leichte Kavallerie“. - An beiden Feiertagen Beginn mit der Wochenschau 4.30 und 7.00 Uhr.
Verloren
Knirps-Hülle auf dem Wege von Niederfeld - Katharinenstr. - Bahnhof Neckarau verloren-gangenen. Abzug. G. Belohn. Neckarau, Schmidgasse 12, 3. Stock.
Lk. Korkschuh verloren. Abzug. gegen Belohnung im Fundbüro.
Schlüsselbund verloren. Abzug gegen Belohnung im Fundbüro.
Geldbeutel mit ca. 50.- RM von Schwetz. bis Städt. Krankenh. verlor. Abzug. geg. Belohnung: Städt. Krankenhaus (Pfortner).
Gaststätten
Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Schilfmatten
35x55cm. 1.15
37x60cm. 1.35
MODEHAUS
NEUGEBAUER
AN DEN PLANKEN

Café Wien
P 7, 22 - Planken
Das Haus der guten Kapellen
Die Konditorei der Dame
An beiden Pfingsttagen
vorm. von 11.30 bis 13 Uhr
Früh-Konzert
von Franz Winkler
und seiner Künstlerschar
Nachmittags und abends:
Festliche Musik

PALMGARTEN
Zwischen F 3 und F 4
Tgl. Beg. 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr
Sonntag ab 16 Uhr
Unser großes Pfingstfestprogramm
mit
Pauline Schindler
„Die Unschuld vom Lande“
und weitere 9 Attraktionen

Konditorei
Café
H.C. THRANER
e 1, 8
Inhaber: Kurt Schmid
Fernsprecher Nr. 216 58 und 59

PELZ
AUFBEWAHRUNG
Richard Kunze
Mannheim N 2, 6

HAUS KUREN
Witth. Müller
RUF 53451
MINERALWASSER

Alle Uniform Effekten
für Heer und Luftwaffe
ZEUMER
in der Breiten Straße
H 1, 6-7 - Fernruf 203 03

Verlag u. S. Mannheim, Fernr.-Samml. Erscheinungs-wöchentlich. Z. Anzeigenpreis gültig. - Zahl. Erfüllungsort
Dienstag-A
Time
Es wa
(Von un.
Der OKW das schön bracht. In d. escher knapp- neuer gewa- gegeben. 80 wärtig eine Opfer die M. sowjetischen suche sind u. Gegner ges. Schlacht im Höhepun- ten und ge- großen Kes. Herbstes Ges. Timoschenko. Damit ist d. des Oberbef. abschnitte s. nis, das zwei- kung für d. im Osten se- Heute kan- Schweigen u- über O- Operationen. Sieg ist er- der Abwehr mit zwan- lerie-Divisio- gaden bego- allem einen- keinden deu- Vor Begr- erließ Tim- dem es hieß- Gruppen de- scheidend- ren hartnäck- neue Phase- Befreiung- lich hatte T- fehl erhalten- Ziel, die RÜ- durch ihre L- Kriegsführ- allen Mittel- Meldungen- Washington- Wochen ab- befürcht- diesem Klir- ersten Off- Timoschenko- der strateg- Durchführun- mühte, das- kopieren.
Es hat sic- deutsche FÜ- nicht damit- äußeren Mit- schenko hat- kesselungsz- Zwecke hat- Kertsch er- (EV